

*... dem Guardian ist der Auftrag zu erteilen,
alle heilige Partikuln vor der Abreise des Konvents
summiren zu lassen.*

Die Auflösung des Kapuzinerklosters in Deggendorf*

Johannes Molitor

Wie kam es zur Säkularisation von 1802/03?

„Säkularisationen“, also Einzug von Kirchen- und Kloostergut, hat es in der Geschichte immer wieder gegeben: Herzog Arnulf bekam im 10. Jahrhundert aus diesem Grund von der klösterlichen Geschichtsschreibung den Namen „der Böse“, und allein in der Neuzeit gab es vier große Wellen: im 16. Jahrhundert in den lutherisch, zwinglianisch, calvinistisch oder anglikanisch gewordenen Gebieten, im 18. Jahrhundert in Spanien, Portugal und auch schon in Frankreich, 1773 wurde der Jesuitenorden von Papst Clemens XIV. aufgehoben und bekannt ist die Auflösung von rund 800 Klöstern in den habsburgischen Erblanden durch Joseph II. in der Zeit von 1780–1790¹.

Die Säkularisation von 1802/03 ist nicht aus heiterem Himmel gekommen, das ganze 18. Jahrhundert wurde immer wieder davon geredet, daß die ungeheuren Staatsschulden durch geistlichen Besitz zumindest gemildert werden sollten, es gab mehrere „Dezimationen“, also die „Einbeziehung der Kirche in die reguläre Besteuerung“², und im übrigen waren die Klöster damals in einer „aufgeklärten“ Zeit einfach nicht mehr zeitgemäß. Wie der Staat damals seit langem in das Leben der Kirche und Klöster und die Religion des gewöhnlichen Volkes eingriff, davon könnte man viel erzählen: der Landesherr redete ja besonders seit dem 16. Jahrhundert in alle geistlichen und weltlichen Dinge der Klöster hinein. Im 18. Jahrhundert war der Höhepunkt dieser Politik erreicht. Nur einige Beispiele: vor dem 21. Lebensjahr wurden klösterliche Gelübde verboten, kein Ausländer durfte ein geistliches Amt ausüben, die Passionskomödien und Karfreitagsprozessionen wurden verboten, von 40 Feiertagen blieben nur noch 19³, Bettelmönche sollten nicht mehr betteln, würde dadurch doch dem *Bauersmann* großer Schaden zugefügt – damit war ihnen nicht nur ihre wirtschaftliche Grundlage entzogen, sondern auch das eigentliche Leben nach der Ordensregel, denn ein Leben in absoluter Armut war vom Almosengeben und -nehmen abhängig. Besonders die Mendikaten (= Bettelorden, von lat. mendicare = betteln) waren die Hauptzielscheibe einer „aufgeklärten“ Kirchenpolitik und Publizistik, die alle Mönche als unnützlich und kulturschädlich ansahen, als Haupthindernis des Fortschritts; ein typisches Produkt dieser Propaganda war folgendes Werk, das 1775 in Leipzig erschien:

* Vortrag in der Reihe „Die Säkularisation der Klöster im Landkreis Deggendorf“ am 26. Juni 2003, für die schriftliche Fassung mit Anmerkungen versehen. Die Vorträge über Osterhofen, Metten und Niederaltaich erscheinen in Heft 26 der „Deggendorfer Geschichtsblätter“.

„Wölfe in Schaf-Kleidern“. Neuerlich entdeckt in dem von äusserlicher Scheinheiligkeit so berufenen Capucinerorden ... aus denen unchristlichen, tyrannischen und himmelschreyenden Ungerechtigkeiten welche dieselbe ein halbes Jahrhundert hindurch verübet an zweyen Priestern und Predigern ihres Ordens nemlich an P. Aniano Horn von Karlstadt am Mayn und P. Mansueto Oehninger von Ochsenfurt in Franken. Von welchen der erste nach dreyssigjähriger harter Gefangenschaft endlich im Kerker verschmachtet, der andere aber im achtzehnden Jahr seiner Gefängniß durch besondere Schickung Gottes glücklich entkommen und zu jedermanns Warnung gegenwärtige Schrift in den Druck gegeben.

Klöster waren demnach *Heimstätten aller sittlichen Laster*, der Mönch war von jeher ein Feind jeder gesunden Regierung, ist es wirklich und muß es sein⁴. – Kein Volk ist schwerer zu beherrschen als das bayerische, welches unter dem Einfluß fanatischer Bettelmönche steht – so formulierte es 1802 der Pfarrer von U. L. Frau in München und das war allgemein der negative Tenor der Aufklärung: die Mendikanten haben einen nicht mehr zeitgemäßen Einfluß auf das Volk, sie halten „an volkstümlichen, frommen Traditionen fest, veranstalten Wallfahrten und Prozessionen, spenden Segnungen und sprechen Exorzismen über Mensch und Vieh“, wobei sich sicher manch abergläubiges Brauchtum beigemischt hat⁵. Deshalb müssen die Bettelmönche entfernt werden. Gerade die erwähnten seelsorgerischen Praktiken machten aber ihre Volkstümlichkeit und Volksnähe aus, die den Jesuiten oder auch dem weltlichen Klerus oft fehlte⁶. Die Wirklichkeit entsprach jedoch nicht dem Klischeebild „vom dummen und für die Gesellschaft gefährlichen Aberglauben und Unwissenheit verbreitenden Bettelmönch“⁷. Vielmehr zeigen die Quellen, daß die Konvente eine gute Wirtschaftsführung hatten, die Mönche vorbildlich in der Seelsorge, Kranken- und Armenbetreuung tätig waren und daß ohne sie kein Schulwesen für die Mädchen denkbar war⁸.

Schon 1796 hatte Montgelas dem künftigen Kurfürsten von Bayern Max Joseph ein Reformprogramm zur Modernisierung Bayerns vorgelegt, in dem er sich für die Aufhebung der Mendikantenklöster aussprach. 1799 hatte Bayern ein Defizit von ca. 5 Millionen Gulden, dazu noch ungedeckte Schulden in Höhe von ca. 6 Millionen. Da war es klar, daß man wieder begehrllich auf den geistlichen Besitz als *Rettungs Mittel* vor dem drohenden Staatsbankrott schaute⁹.

Dazu kam noch die politische „Großwetterlage“ in Europa. Schon seit 1795 war klar, daß das linke Rheinufer an das siegreiche revolutionäre Frankreich abgetreten werden mußte und daß die betroffenen weltlichen Fürsten mit rechtsrheinischem geistlichem Gebiet entschädigt werden sollten. Eine Abordnung von Reichsständen beriet darüber in Regensburg, daneben wurden die Weichen auf vielfältigen diplomatischen Kanälen mit ungeheuren Summen an bayerischen, preußischen oder württembergischen Besprechungsgeldern für den französischen Außenminister Tallyrand und seine Mitarbeiter in Richtung Säkularisation gestellt. Im einschlägigen Paragraphen 35 des ausgehandelten Reichsgesetzes, der die Aufhebung der geistlichen Fürstentümer,

Reichsstädte, Reichsritter sanktionierte, des berühmten „Reichsdeputationshauptschlusses“, fehlten ursprünglich die nicht reichsunmittelbaren Klöster und Stifte, also die Prälatenklöster wie Metten oder Niederaltaich. Es ist jedoch bewiesen, daß Talleyrand dem bayerischen Gesandten in Paris, Anton von Cetto, nach einem kurzen Gespräch im Januar 1803 die Aufhebung dieser Klöster gewährte – erst wenige Wochen bevor der § 35 in Kraft trat¹⁰.

Für die Aufhebung der nichtständischen Klöster, also der Franziskaner, Kapuziner, der beschuhten und unbeschuheten Karmeliten, Augustinereremiten, Dominikaner, Augustinerbarfüßer, Hieronymiten und ihrer weiblichen Ordenszweige, bedurfte es allerdings nicht eines Reichsgesetzes, waren diese Klöster doch nicht durch die alte landständische Verfassung geschützt, sondern sie konnten durch Gesetz des Landesherrn aufgehoben werden. Diese Vorgänge im Jahr 1802 konnten so das „Pilotprojekt“ sein für das, was im Jahr 1803 mit den übrigen Klöstern geschah.

Schon seit 1799 hatte die Geheime Staatskonferenz konkret darüber beraten, wieweit die Staatsfinanzen durch geistlichen Besitz saniert werden könnten. In einer Denkschrift vom 10. September 1801 schlug Montgelas vor, alle Franziskaner- und Kapuzinerklöster aufzuheben bis auf zwei, in denen alle Mönche „gesammelt“ werden sollten. Der Kurfürst billigte diesen Plan: [Ich habe] *mehr als eine Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, wie schädlich diese Institute sind, wie wenig sie sich in den Geist der Zeit schicken und welche schiefe Richtung sie der Nation geben, wie sehr sie den Aberglauben unter dem Volke verbreiten und dem Landmanne durch ihre Sammlungen zur Last fallen*¹¹. Damit war die Auflösung beschlossene Sache.

In einer geheimen Instruktion vom 25. Januar 1802 wurden die Einzelheiten festgelegt: das Vermögen der Klöster sollte geschätzt und der Personalstand festgestellt werden, Ausländer seien des Landes zu verweisen, die Laienbrüder seien in Prälatenklöster zu versetzen¹², die Kleriker zu entlassen, Immobilien und Mobilien seien nach ihrem Wert zu schätzen und dann zu versteigern. Wer von den Patres nicht Weltpriester werden wollte, wurde in sogenannte Zentralklöster verbracht, wo sie auf ihr Ableben warten sollten, den „Austerbeklöstern“, z. B. Ingolstadt, Neukirchen b. Hl. Blut, Neuburg a. D. für die Franziskaner, oder Rosenheim, Traunstein, Wasserburg und Altötting für die Kapuziner¹³. Zur Abwicklung der Aufhebung wurde eine *Specialklosterkommission* bestimmt und für jedes Kloster ein Aufhebungskommissar. Am 3. Februar erging eine Instruktion mit den Ausführungsbestimmungen, die in Deggendorf am 9. Februar peinlichst genau befolgt wurden¹⁴.

Die Auflösung des Deggendorfer Kapuzinerklosters

Wenden wir uns jetzt diesen Vorgängen zu. Es geht um das von 1625–1629 erbaute Kapuzinerkloster St. Michael. Es war im Zeichen der Gegenreformation auf inständiges Bitten der Bürgerschaft und unter ideeller und finanzieller Mithilfe des Niederaltaicher Abtes Johann Heinrich Lutz errichtet und am 8. Juli 1629 eingeweiht worden. Zahlreiche Deggendorfer Bürgersöhne waren



Ausschnitt aus Merians Topographia Bavariae, 1644, mit der Klosterkirche St. Michael rechts

im Laufe der Zeit in den Orden eingetreten und die Kapuziner waren aus der Seelsorge und der Krankenfürsorge nicht mehr wegzudenken¹⁵. Der Orden selbst ist ein Ableger der Franziskaner, der das ursprüngliche franziskanische Armutsideal wieder lebte und neben den Jesuiten der entscheidende Orden im Zeitalter der Gegenreformation war. Auch kleine Städte und Märkte konnten sich ein eigenes Kapuzinerkloster „leisten“, das im Gegensatz zu den Prälatenklöstern keiner reichen Ausstattung bedurfte. Der Name der Kapuziner – eigentlich *Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum* – erinnert an die spitze Kapuze ihres Habits – das gleiche Wort übrigens wie der „Capuccino“ mit dem delikaten Häubchen aus aufgeschäumter Milch.

Am 9. Februar 1802 erschienen der *Churfürstliche würckliche-Hofrath und Landrichter zu Deggendorf und Natternberg*, Johann Nepomuk Edler von Fürst¹⁶, als Commissar mit seinem Actuarus (J. A.) Schweizer, dem dritten Schreiber des Landgerichts, der zu diesem Akt beeidigt worden war¹⁷. Den „geistlichen Vater“ Gabriel Ziegler, Regierungssekretär in Straubing und Deggendorfer Stadtschreiber, hatte man dazugezogen und ebenfalls vereidigt¹⁸. Der „geistliche Vater“ hat bei den Kapuzinern die Aufsicht über die Klosterfinanzen. Mit ihm begab man sich in das Kapuzinerkloster und erteilte dem P. Guardian Basilius Burger den Commissions-Auftrag, daß er unter seinem priesterlichen Eid das gesamte *Patrimonium* [= Vermögen] des Klosters, *es mag solches in wirlicher Baarschaft, Kapitalsbriefen, oder was immer bestehen getreulich ad Protocollum angeben solle*.

Dieser erklärte, daß das *hiesige Kapuziner Kloster ein Patrimonium nicht besitze, sondern selbes blos von Allmosen und Meß Stipendien leben müsse*. Offenbar hatte man in München wenig Ahnung vom Wesen eines Kapuzinerklosters: Schätze waren hier nicht zu holen. Für 1802 waren schon 924 Messen gestiftet worden, von denen schon 400 gelesen waren. An Schmalz für die der-

zeitige Fastenzeit hatte man 5–6 Zentner an Vorrat, die Barschaft betrug lediglich 70 fl. 29 x. Auch sechs gebleichte Stück *Hausleinwand*, zwei gebleichte Stück, Tischzeug und ein ungebleichter *Zwilch* fand die Kommission. In den Jahren 1799–1802 hatte das Kloster 4248 fl. 45 x an Geld eingenommen, an Ausgaben waren 4212 fl. 41 x in den Rechnungen vermerkt.

Das Almosen des Deggendorfer Klosters bestand aus dem jährlich bestimmten und dem unbestimmten und ungewissen Almosen. Zu ersterem gehörte:

Vom Landgericht Deggendorf 50 fl. (Gulden) für Brennholz;

24 fl. zum Opfer- und Speiswein;

50 Pfund Schmalz vom Landgericht Viechtach;

6 Viertel Weißes Bier vom Landgericht Schwarzach (Degenberger);

2 Stöck Salz vom Salzamt St. Nicola bei Passau;

20 fl. Zins aus einem Kapital von 500 fl. des Baron Donnersberg von 1662, das zu 4 Prozent bei der Landschaftskasse angelegt war;

jährlich durfte es 40 Eimer Wein zollfrei aus Österreich importieren.

Vom Aufschlagsamt des Unterlandes zu Weihnachten und Pfingsten je 15 fl. für Opfer- und Speiswein;

vom Deggendorfer Fleischaufschlagsamt 18 fl. 45 x;

vom Deggendorfer fürstlich Niedermünsterischen Probsteyamt 2 Metzen 2 Viertel Weizen, Erbsen und Brein;

vom Kloster Niederaltaich¹⁹ wöchentlich 15 Pfund Rindfleisch, alle Quartal 5 Eimer Braunbier, jährlich 50 Pfund Flachfisch und 25 Pfund *Inslicht Kerzen* (= Talg);

am Fest des Hl. Antonius (= 13. Juni) speist Niederaltaich das Kloster und andere Gäste aus und *führt dem Convent auch eine Sud Sommerbier gratis*, allerdings müssen die Kapuziner dafür 9 Schaff Gerste geben;

das Kloster Metten gab monatlich 2 Eimer Braunbier *und etwelche 30 Leibl weisses Tischbrod, auch um Ostern, Pfingsten und Weihnachten jedesmal sonderbar 2 Emmer braunes Bier, dann 2 oder 3 Leib weisses Brod und 15 Pfund Rindfleisch*, sowie 15 fl. *zum Beytrag des benötigten Flachfisch* (Stockfisch). Metten hatte den Konvent am St. Franziskustag ausgespeist, Abt Cölestin Stöckl (1791–1803) änderte dies als Sparmaßnahme in 50 fl. Bargeld²⁰; wie Niederaltaich gab Metten eine Sud Bier gratis gegen 9 Schöffl Gerste – wohl aus der Kornsammlung der Kapuziner.

Selbst das arme Kloster Gotteszell schenkte viermal im Jahr 2 Eimer Bier, statt der am *kalten Kirtchweytag*²¹ gehaltenen Ausspeisung mit Naturalien gab Gotteszell mittlerweile 20 Gulden und monatlich 30 kleine *Laibl Brod*.

Weitere „Almosen“ gaben die Grafen von Preysing in Moos, Tättenbach zu Adldorf, von Closen, von Pöthy zu Unterpöring, die Herrschaft von St. Mariakirchen, die Stadt und die Bräuschaft von Deggendorf, Markt Hengersberg, die Brauer in Landau, Wallersdorf und Plattling, die Propstei Rinchnach.

Dazu kamen noch die Almosen aus dem Terminieren, dem Einsammeln von

milden Gaben: an die 4–5 Zentner Schmalz im Jahr, 28–30 Schöffl Korn, 32–33 Schöffl Gerste, 5–6 Metzen Erbsen, 100 Pfund Kerzen und 3–4 Gulden an „Knödlbrot“.

Diese Einnahmen waren im Grunde wirklich nur Almosen verglichen mit den Einnahmen eines Prälatenklosters wie Niederaltaich, aber die Kapuziner brauchten nicht mehr zum Leben, wenn auch Fleisch oder Bier in der Anfangszeit des strengen Reformordens eigentlich verboten waren.

An Getreide waren im Kloster noch vorhanden 4 Metzen Weizen und 12 Schaff Korn, dann noch 22 Eimer Bier, 50 Pfund Flachfisch (Stockfisch – es war ja Fastenzeit), 300 Pfund Schmalz und 1000 Eier.

In das Protokoll wurde auch eine Bemerkung über die „unbedeutende“ Bibliothek aufgenommen; einige *benötigte geistliche und Predigtbücher* durften die Mönche behalten, vor allem die Heilige Schrift und die Konkordanz, wichtig für die Predigten, um die entsprechende Bibelstelle leicht finden zu können. Ganz so unbelesen waren die Kapuziner aber nicht: in allen Zellen befanden sich zahlreiche Bücher: 170 in der Zelle Nr. 3, 73 in der zweiten, 122 in der vierten. 13 historische Werke, 18 Predigtbücher, 17 asketische Schriften sind verzeichnet.

In der *Sacristeij* fanden sich 2 Kelche, sowie 3 weitere Kelche, 1 Ciborium und 1 Monstranz; nur die ersten beiden Kelche gehörten dem Kloster, alles übrige waren Eigentum von Privatleuten, das sie im Jahr zuvor bei der Kirchensilberabgabe in Geld abgelöst und dem Kloster übergeben hatten. Ein Niederaltaicher hatte damals einen kleinen silbernen Kelch erstanden und ebenfalls den Kapuzinern geliehen. Die Abgabe des Kirchensilbers hatte der Kurfürst angeordnet, um eine französische Kontribution erlegen zu können. Daß sich Bürger bereitgefunden hatten, das vom Staat entfremdete Klostereigentum den Kapuzinern zurückzugeben, beweist, wie beliebt diese im Volk waren.

Die Paramente in der Sakristei waren sehr einfach *von wollenen Zeug und Porte*, so wie die übrige Kirchenzierden von Holz sind. Das Versteigerungsprotokoll ergab allerdings ein anderes Bild²².

Wie einfach die Mönche lebten, zeigte sich in der Küche: hier gab es 6 Zinnschüsseln, 24 Zinnteller und Löffel und gewöhnliches Besteck für die Gäste, irdene *Schüssel*n und *Häfen*, 4 *kupferne Kösteln*.

Das Protokoll wurde unterschrieben von P. Basilius Kaputziner d. z. [derzeit] Guardian manu propria [mit eigener Hand].

In einem zweiten Protokoll wurden die pfarrlichen Verrichtungen festgehalten: die Predigten in der *heilig Grabkirche* und in der Pfarrkirche; fünf Mal geht ein Priester nach Oberpörling (am Fest des hl. Joseph, am 1. Sonntag nach Ostern, am 2. Juli, am *Seelen Sonntag im November*, am 25. Dezember), jedes Mal mit einem Beichtvater zusammen.

Auch nach Unterpörling gingen zwei Mönche fünf Mal im Jahr (...); in Niederaltaich predigte ein Pater am Gotthardsfest (4. Mai), am Sonntag nach Mariä Heimsuchung, am Kirchweihfest, an Mauritius und Benedikt.

In Metten wird gepredigt am Pfingstsonntag und an Kirchweih; in Bischofsmais am 10. und 24. August – die bekannten zwei Kirchweihfeste, die viele Wallfahrer anzogen, weshalb auch drei Beichtväter mitgingen. Nach Bodenmais kam man am 16. Juni und 15. August, ebenso ging man nach Moos, Isarhofen, Zwiesel, Regen, Adldorf, auch als Aushilfe war man tätig bei Erkrankungen von Pfarrern und Kaplänen.

Als Beichtväter waren die Kapuziner tätig in Eichendorf, Adldorf, Irlbach, Gotteszell, Frauenau, Grafling und Loh und natürlich *in der Gnadenzeit sind in der heil. Grabkirche 6 Beichtväter erforderlich* sowie vier weitere in der Pfarrkirche.

Viele dieser Verpflichtungen waren offensichtlich die „Bezahlung“ für die erwähnten Almosen. Die engen Beziehungen zu Niederaltaich und Metten rühren aus der Gründungszeit des Kapuzinerklosters her.

Die Kapuziner hielten besondere Andachten am 24. April, dem Fest des hl. Fidelis, das 10stündige Gebet mit Predigt, in der *Corporis Christi Octav* – die Kapuziner hatten diese Bruderschaft in Deggendorf bald nach der Klostergründung eingeführt –, am Portiunculatag, dem 2. August, dem Kirchweihtag der Franziskaner²³, am Fest des hl. Franziskus, an dem auch *das Mirakulvolle Gut von der Gnadenkirche in die Klosterkirche gebracht, wo allda Amt und Predigt gehalten wird*; in der Gnadenzeit vom 29. September bis 4. Oktober hörten täglich 18 Patres die Beichte in der Klosterkirche; an Mariä Empfängnis, an den vier Weihnachtstagen ein zehnstündiges Gebet mit Predigt.

Im Kloster war der III. Orden für Männer und Frauen eingeführt²⁴, für die monatlich eine Predigt mit Versammlung gehalten wurde; für die Verstorbenen wurde eine Messe gehalten. Bruderschaftsbesitz gab es nicht, nur eine alte Albe und ein Meßgewand sowie ein silberner Kelch.

Weiterhin wurde im Protokoll festgehalten:

Nonnen Beichtväter existieren keine. Die Kloster Gebäude sind zwar von großen Umfange, aber zugleich baufällig. Wohnbare Zellen sind vorhanden 21, Krankenzellen 3, welche geheizt werden können. Provinzial- und Sociuszellen, welche ebenfalls geheizt werden können 2, und die übrigen noch vorhandenen 6 Zellen können nicht geheizt werden, sondern dienen blos denen Aushilf Priestern zur Gnadenzeit, in allen existieren aber ... Zimmer und Zellen 37. Ein Bräuhaus so wie eine Apotheke und Tuchmacherei finden sich nicht vor, wohl aber ein zimlich großer Kräuter- und Obstgarten nebst ein Keller, Holzschupfe und Pferd stall.

Ein drittes Protokoll wurde über den *Personal Zustand* angefertigt. Insgesamt lebten im Deggendorfer Kloster 15 Patres und 5 Laienbrüder, die als ihren Beruf Bräu, Binder, Schneider und Tuchmacher angaben. Das Durchschnittsalter des Konvents lag bei etwas über 44 Jahren, fünf Patres waren unter 30. Die meisten waren im Alter von 20–22 Jahren in den Orden eingetreten, lediglich P. Johann Baptist Hofmann wurde erst mit 34 Jahren Kapuziner. Ohne Ausnahme waren sie in München eingetreten, auch wenn sie aus der

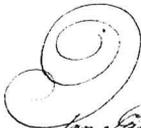
Personal Zustand

Namen	Alter	Grad			
		Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Albinus	67.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Basilus quatuordecimus	66. 1/2	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Donatianus Octavius	44. 1/2	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Dominicus Senior	67.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Henas Regel Vater	67.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Petronius	59.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Partholomeus	50.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.
Thasilo Anna Frigidus	50.	Ord. Sacerd.	Ord. Sacerd. Episc.	Ord. Sacerd. Presb.	Ord. Sacerd. Diacon.

Personal Zustand des Kapuzinerklosters

Oberpfalz, Landsberg, Vilsbiburg oder Rosenheim stammten. Bis auf P. Adalbert – er stammte aus Kollheim in Böhmen (Kolin?) – waren alles Baiern.

Der Gesundheitszustand von fünf Konventualen wurde als kränklich angegeben, zwei davon litten unter Podagra (Gicht), die übrigen waren gesund. Diese Angabe war wichtig für die etwaigen Folgekosten, die nach der Auflösung des Klosters auf den Staat zukommen konnten. Beim Senior des Klosters konnte er sich die Kosten sparen: er starb in der Nacht vom 15. auf den 16. März an Schlagfluß: *Er war ein Podagräer, 67 Jahre alt, 44 Jahre Profess.* Als letzter Konventuale wurde er in der neuen Klostergruft von 1735 begraben.


Der Vater Dominicus etc. in einer folgenden Verfügung des Herrn
Abtes von B. am 16. März 1802 in der Stadt, in der folgenden
Art ausgesprochen:
Er war ein Podagräer, 67 Jahre alt, und 44 Jahre Profess,
wenn er sich zu dem Zeitpunkt in der Stadt befand;
Dieses will man für ein unbeschreibliches bezeugen, und sich
verpflichten, es zu bezeugen. Am 16. März 1802.

J. D. E. 602

Unterzeichnet
Johann Baptist Hofmann

Todesanzeige für P. Dominicus

Zwei Patres zogen es vor, um Dispens von den Klostergelübden nachzusuchen und Weltgeistliche zu werden: P. Caesarius Aschenbrenner ging nach Saalburg, und P. Petronius Wild blieb in Deggendorf. Beide erhielten 50 Gulden für *Beyschaffung* der *Weltpriesterkleidung*. Auch P. Adalbert Köllisch trat aus und ging als Ausländer wahrscheinlich in seine böhmische Heimat zurück²⁵. Johann Baptist Hofmann und Angelicus Huber „wanderten aus“, der Laienbruder Philippus Schiesl ging ins Kloster Frauenzell als Pfründner – in einem Umschlag hatte man ihm fünf Gulden mitgegeben – bis im Jahr darauf auch dieses Kloster aufgelöst wurde. Der Laienbruder Jovita Mayrhofer, 47 Jahre 8 Monate alt und Tuchmacher von Beruf, bat die Commission um ein Emp-

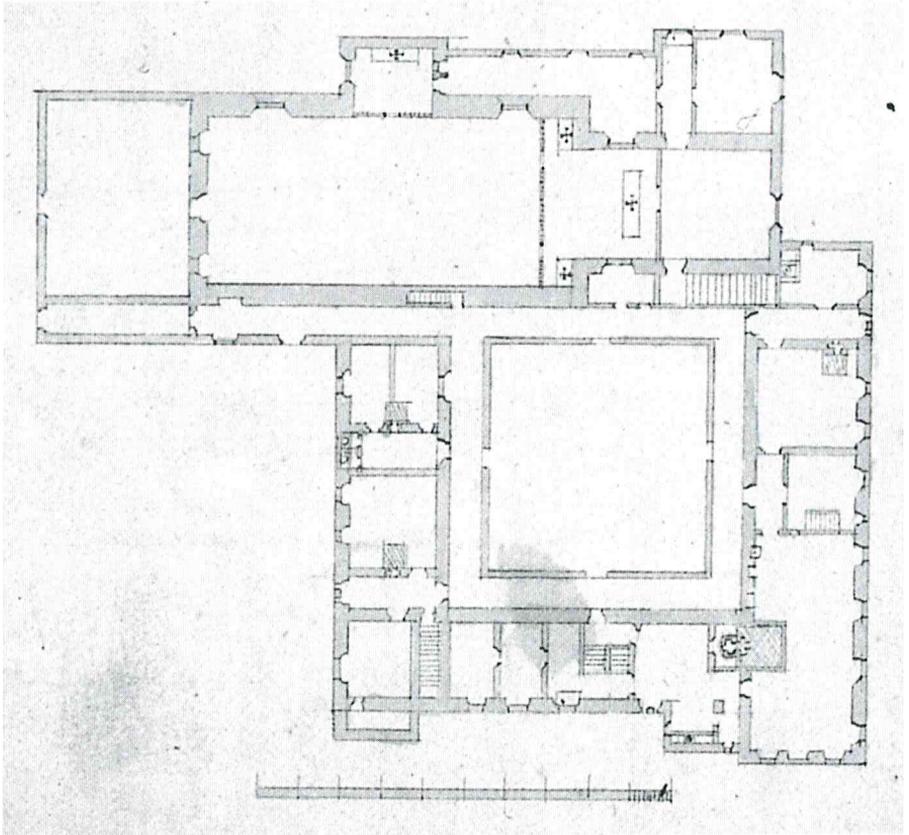
väter die vielen Wallfahrer ausbleiben würden: *Die Ausländer von Salzburg, Böhmen, Vorder-, Ober- und Unterösterreich, Ungarn, Steiermark, Tyrol und Schwaben, die häufig hieher wallfahrteten und vieles Geld im Lande zurückließen, werden Deggendorf auf dem Rufe, daß die Kapuziner transportiert sind und sonst keine Communitaet von Priestern vorhanden ist, nicht mehr besuchen, selbst das Land verliert hiedurch. ... Wir verlangen nicht, daß eben die P. P. Capuciner hier verbleiben solen, das Kloster möge mit Franziskanern, Dominicanern, Augustinern, Hyromitannern oder Carmeliten besetzt werden, wenn nur in großen Conkurs-Tägen kein Mangel an Priestern ist...* – War das die angebliche Anhänglichkeit der Deggendorfer zu „ihren“ Kapuzinern?

Am 5. Mai schob man eine weitere Bittschrift nach, in der man darauf hinwies, daß die Kapuziner *fundationsmäßig* ihren Lebensbedarf, besonders Fleisch, Bier und andere Nahrung, vom Kloster Niederaltaich beziehen und die Meßstipendien so ausreichend sind, daß sie dem neuen staatlichen Fonds für Bettelmönche nicht zur Last fallen²⁸. Für die Aushilfe in der Wallfahrtszeit seien 20 Priester nötig, von denen zehn aus Niederaltaich, sechs aus Metten und vier aus Gotteszell kommen könnten. Für sie sollte *dem neu zuerbauenden Comun Stadt- und Schulhause* ein 3. Stock aufgesetzt werden²⁹ – denn, *wer den Nutzen aus einer Sache ziehet, muß sich auch das onus [die Last] zu tragen nicht gereuen lassen...* (und das sind die,) *die aus der Gnadenzeit den Profit ziehen...* Die Priester sollen *ihre eigene Menage führen*, Betten und Getränke sowie abwechselnd das Küchenpersonal und die Dienerschaft mitbringen, die 32 Gulden, die Deggendorf bisher für die Kapuziner zahlte, sollen für Holz, Licht, Betten und Säuberung der Zimmer herangezogen werden. So lautete ein Vorschlag des Auflösungskommissars. Offensichtlich dachte er noch nicht an die Aufhebung der Prälatenkloster, die ein halbes Jahr später beschlossene Sache war.

Der Bescheid aus München kam im geschraubten Beamtenstil am 19. Mai: *Die ... vagen vorgebrachten Gründe ... sind nicht von der Wichtigkeit, daß von dem genehmigten allgemeinen Dislocationsplan der Kapuziner [Plan, die Kapuziner aus Deggendorf an einen anderen Ort zu versetzen] abzugehen eine Ursache vorhanden wäre, weshalb es bei derselben sein Verbleiben habe*³⁰. Wie bei so vielen doch recht unbedeutenden Anordnungen, hat auch diese der nach dem Kurfürst mächtigste Mann in Bayern, Montgelas, unterschrieben (vgl. nächste Abb.).

Ein weiteres Mal schickten die Deggendorfer ein Schreiben nach München, doch wieder kam eine ablehnende Antwort am 2. Juli: *Den ... Ansuchen der Bürger und des Magistrats zu Deggendorf ... eine Anzahl Priester in dem ehemaligen Kapuzinerkloster für die dortige Wallfahrt zu unterhalten, kann nicht willfahrt werden. Es bleibt bei der Entschließung vom 19. 5.*

Am 2. Juni wurde die „Räumung“ des Klosters befohlen – *der Konvent ist hiervoor in Kenntnis zu setzen*, lautete die Anweisung. Man dürfe nur die Wolldecken und *Strohsackgefäße* mitnehmen, in einem kleinen Koffer das Privateigentum sowie ein Stück Mobiliar, zu dem man besondere Vorliebe hat, *wenn es von geringem Wert ist*. Kirche und Kloster seien dann zu sperren und zu



Grundriß des Deggendorfer Kapuzinerklosters (Bayer. Staatsbibliothek München)

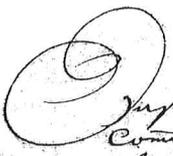
trag zu ertheilen, alle heilige Partikuln vor der Abreise des Konvents summieren [= konsumieren] zu lassen, d. h., die geweihten Hostien bzw. die übriggebliebenen Reststückchen verzehren zu lassen³².

Vorsorglich wies man den Klosterkommissar noch an, das Bier und andere verderbliche Vorräte, auch die *Gartengewächse und Früchte*, meistbietend öffentlich zu versteigern. Fürst machte sich auch schon Gedanken, was mit den Klostergebäuden geschehen solle: alles werde in fünf Teile aufgeteilt und vom Kloster wurde ein Plan gezeichnet³³. Wenn jemand alle Gebäude kaufen wolle, könne er es haben gegen eine *annehmbare Summe*. Es gibt ja genug Wasser, weil Deggendorf gegen den Zins aus 500 Gulden das Wasser liefern muß, außerdem könne man den künftigen Besitzern auch eine Gewerbeberechtigung geben. Aus Fürsts Korrespondenz erfahren wir auch, daß es in der Klosterkirche zwei „Kräfte“ gab, eine ältere, die *Pestkrufe*, die neue aus dem Jahr 1735³⁴.

Schon am 10. Juni wurde das Gepäck auf die Kutschen verladen und noch am „Abreisetag“ mußte der Guardian Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben der letzten Monate ablegen: Einnahmen in Höhe von 697 fl. 9 x standen Ausgaben in Höhe von 511 fl. 34 x für Fische, Eisenblech, Weißbier, 1 Fassel Salz, Würste, Fleisch, Holz und einem Eimer Österreichischen Weins gegenüber.

Am 12. Juni zwischen 12 und 1 Uhr kamen die Kutschen mit den Kapuzinern in Eggenfelden an und es wurde neu angespannt. Die Vorspannwägen waren *militärrelementmäßig* zu bezahlen. Peinlichst genau wurden die Quittungen über die Unkosten von 35 fl. anschließend nach München zur Kontrolle gesandt. Auch der Deggendorfer Amtskammerer = Bürgermeister hatte an der Vertreibungsaktion verdient: Anlässlich der *Verführung der Capuciner nach Landau* hatte er für 3 viersizige Kutschen 18 Gulden in Rechnung gestellt. 22 fl. 30 x *Reißgeld* hatte man dem Guardian ausgehändigt (vgl. folgende Abb.).

Proz 7


 Auf dem der Pfaffen: pflegt: wahren
 Commission in Deggendorf mit Grundbesitz
 für 11. Pfaffen: und 4. Laienbrüder die
 für die Kostung 82: R. 82: j. 20 x - zugewandt
 pflegt: bewilligt zwey Hund zwanzig
 Gulden. 20. R. - richtig zu Grundbesitz
 worden sind; beffens Sinn. auf: Degg.
 durch den 10^{ten} Junij 1802.

f. Best. 22. f. 30. R. -

J. Basilini* Kapuziner
 v. 3 Grundbesitz.

Noch am 11. Juni berichtete von Fürst diensteifrig nach München: *Heute in der Frühe um 3 Uhr reißten die Kapuziner [11 Priester und 4 Laien] von hier nach Altenötting ... ab ... Der ganze Abmarsch ging ruhig vor sich, nur seufzten und weinten die Bürger, alte Weiber, und Bettschwestern [sic], erstere wegen Verlust ihres Gewerbes, und letztere wegen den dritten Orden, der itz vermuthlich cessieren wird.* Die erste Feststellung ist sicher richtig: Die „Gnad“ bedeutete für Deggendorf die wichtigste Einnahmequelle im Wirtschaftsjahr – aber dennoch hat die Regierung die Tragweite der Klosteraufhebung nicht gesehen, sie war eine ideologische und keine staatlich oder fis-

kalisch notwendige Maßnahme³⁵. Nachdem Fürst kurz über die „Abreise“ der Mönche berichtet, kommt er gleich wieder zu seiner eigentlichen Aufgabe als Aufhebungskommissar zurück und informiert über die Regelung der Finanzen, Meßstipendien, was mit den Vorräten an Gerste und Hopfen geschehen soll, daß das Brot in den letzten Tagen im Kloster noch *aufgezöhret* wurde, daß noch 1 1/2 Eimer Bier vorhanden sei, welches er sofort verkaufen wird. Die Aufsicht über das leere Kloster nimmt der ehemalige Klosterdiener wahr, nachts bleibt ein Gerichtsdieners mit einem Hund dort, *damit nichts entfremdet wird*. Die Kelche und andere Wertgegenstände hat er in seinem Haus in Verwahrung.

Das Lob des Dienstherrn kam am 15. Juli: Fürst wird die *gnädigste Zufriedenheit ausgesprochen über die zweckmäßige Ausführung der Räumung des ... Kapuzinerkonvents*. Damit hatte er sich für künftige Aktionen empfohlen, z. B. für die Inventarisierung des Klosterbesitzes von Metten, wo er allerdings gewisse Probleme hatte, die zu seiner Abberufung führten³⁶.

Am 15. Juli 1802 befahl die *Churfürstliche in Klostersachen gnädigst angeordnete Special Commission in München die Licitation [= Versteigerung] des gesamten Mobiliarvermögens der in Deggendorf gewesenen P. P. Capuziner*.

Jhr 14

München, den 18. Jul. des Jahres 1803.

Anton Langenbrunn Chyngendorf
Konst. P. Capuziner

beliebe für 1 mahlige Einrückung der
Gebäude

zu geben, und franco zu
 senden 1 fl. 30 Kr.

laut Beilage des Münchner Anzeigers No. 16
 der Münchner Staatszeitung No.

Langenbrunn
Chyngendorf

Expedition
 des kurbairischen privilegirten
 Staatszeitungs-Comtoirs
 zu München.

Quittung für das Versteigerungsinsert des Kapuzinerklosters im Münchner Anzeiger

Off. Zeit, und Platz der
 Niederaltaich.
 Preis am 30^{ten} July 1802
 und mußten Zeit 1/2 Tag an
 Anwesen der
 Zeit- und Platz der
 Niederaltaich.

Niederaltaicher Bestätigung für die Anzeige der Versteigerung

Sie wurde im Münchner Anzeiger Nr. 16 veröffentlicht und durch eigene Boten im weiten Umkreis, von Viechtach bis Straubing, Osterhofen und Landau, angekündigt – übrigens auch in Niederaltaich, Oberaltaich, Metten und Goteszell! Die Versteigerung fand an 23 Tagen im August und September statt.

F. 11. 30. 11 —
 Der Stadtampour mußten täglich
 im Trommelschlag den Anfang der Versteigerung
 bekannt machen, und jedes
 Mal 17 x, zusammen also 7 Gulden 56 x.

Quittung für den Stadtampour

Jeden Morgen mußte der Stadtampour durch Trommelschlag den Anfang der Versteigerung bekannt machen und Wolfgang Hofmayer erhielt für 28maliges Ausrufen in den 4 Theillen der Stadt je 17 x, zusammen also 7 Gulden 56 x. Zur Aufbewahrung der Licitationsgelder mußten mehrere Säcke beygeschafft werden, denn sofortige Barzahlung war nötig. Mehrere Aushilfsschreiber wur-

den benötigt, drei Tagelöhner waren damit beschäftigt, die einzelnen Möbelstücke herbeizuschaffen.

Die Liste mit den versteigerten Objekten umfasst 105 Seiten. In verschiedenen Spalten wurde *die zum Verkauf bestimmten Sachen* mit Schätzpreis, der Name des Käufers und der erzielte *Licitations Preis* eingetragen. Der Andrang der Interessenten muß groß gewesen sein, denn in den meisten Fällen überstieg der erzielte Betrag den Schätzpreis. Niemand von den katholischen Mitsteigern aus Deggendorf und Umgebung hat sich also zurückgehalten, niemand hat durch Kaufverweigerung seinen Protest gegen die Auflösung der doch so geschätzten Kapuziner ausgedrückt, fast alles wurde an den Mann gebracht³⁷. Sicher wollten die Pfarrer aus Deggendorf, Seebach und Berg, die auch mitsteigerten, noch retten, was zu retten war, vielleicht wollten auch die weltlichen Interessenten in einer Art „konzertierter Aktion“ sakrale Gegenstände für die Kirche erhalten, doch das wissen wir nicht – sonst hätten sich in den Privathäusern nicht teilweise bis heute klösterliche Objekte erhalten.

Bei der Schätzung ging man immer vom Materialpreis aus, so daß u. U. ein einfacher Gegenstand aus Metall wertvoller war als ein hochkarätiges Bild, das „nur“ auf Leinwand oder Holz gemalt war.

Zuerst versammelte man sich in der Kirche und fing mit dem Hochaltar an. Ich beschränke mich im folgenden auf einige auffallendere Objekte: *daß (Altar)Blatt des hl. Michael nebst 2 Nebenblättern, den hl. Franziscus und Ludovicum vorstellend* war auf 12 Gulden geschätzt worden, doch fand sich kein Käufer³⁸, wie auch für die *übrige Kleidung vom Altar*. Vielleicht war die Scheu doch zu groß, im Beisein des Stadtpfarrers diese geweihten Gegenständen zu ersteigern.

Dann der *Tabernackel von Holz auf Marmoratt* gefaßt und vergoldet: geschätzt 10 fl., ersteigert vom Stadtpfarrer für 8 fl. 12 x.

2 große und 6 kleine Altarleuchter, geschätzt für 3 bzw. 1 f 30 x, ersteigert vom Stadtpfarrer für 2 fl. 40 x; 2 Butscheeren [Putzschere]: 4 x (>13 x, Theres Pürking); 5 Löschhörndl: 10 x (>12 x, Pacher); 1 großer Schammel: 9 x (>18 x, Pfarrer); 2 *Bildniße, eine die Schmerzhaftes Mutter Gottes, die 2. Ecce Homo*: 12 x (>50 x, Irederer); 1 *Baumöhlflaschen* nebst Untersatz: 10 x (>45 x, Schreinermeister in Eck [Egg]); 1 *Weinkrögl von Borzlan mit Zinn beschlagen*: 24 x (>1 fl. 2 x, Herr Bräumeister); 2 *Speißpacher* von Zinn: 48 x (>1 fl. 48 x, Bräumeister und Herr Ober Leutnant); 1 *Choralter Ampel von Meßing*: 3 fl. (> 3 fl. 7 x, Pacher); 1 großes Crucifix: 2 fl. (> 3 fl. 45 x, Leypold). Und so ging es mit allen Objekten.

Am St.-Anna-Altar wurden das Altarblatt versteigert, ein Bild des hl. Aloysius, des Johannes, verschiedene Reliquien und Statuen, Kerzen, *Vitvifiguren* [!], *Votiv Tafeln*, Kästen, Canontafeln, Ampeln.

Für 6 Gulden war ein *Mariabild mit rothem Rammen, Baldakin, 2 Kron und 2 Hertz* ausgerufen. Das Interesse war so groß, daß der Stadtpfarrer erst bei 22 fl. 2 x den Zuschlag erhielt. Bei diesem Bild handelte es sich um das eigentliche Kapuzinerbild schlechthin, das bekannte Passauer / Innsbrucker Bild

von Lucas Cranach, das in unzähligen Wallfahrtsorten verehrt wurde, nicht nur in Greising, sondern offensichtlich auch in Deggendorf. Denn es gab ein aktenkundiges Nachspiel. In der Stadt hatte es anscheinend doch Stimmen gegen die *Veräußerung von heiligen Bildern* gegeben und man erzählte sich, das Muttergottesbild, *welches die Deggendorfer für Miraculoß nach ihrer Sprache halten*, habe sich während der Licitierung verärbt! Aus München schrieb man darauf an den Landrichter von Fürst, diese Versteigerung sei *recht geschehen*, und man verpflichtete ihn, *daß er es abstellen wird, wenn ihre Verehrung in Aberglaube und Abgötterey ausarten würde*. Stadtpfarrer Heinrich hatte offensichtlich einige der von ihm ersteigerten Bilder zur *öffentlichen Verehrung ausgestellt*, darunter das Maria-Hilf-Bild. Die Drohung aus München war eindeutig: Der Mißbrauch der hl. Bilder führt *zum nie zuge dulddenden abergläubischen [sic] Irrwahn*. Der Pfarrer hat dem *Entstehen eines solchen Unfuges als Seelsorger besonders zu begegnen und [sich] durch Vernachlässigung seiner Pflichten nicht einer fehrneren Abndung auszusetzen*.

Wie schon beim Anna-Altar ersteigerte der Stadtpfarrer auch das Altarbild vom Josephi-Altar sowie verschiedene Heiligenbilder. Das *Speißgütter mit 2 Thüren und 5 Kastln* ging an Herrn Fleißner, die 11 doppelten *Beichtstüehl á 50 x* an den *Krausbräu et consortes*; der Kreuzweg mit 14 Statuen [= Stationen] zu je 24 x an Lorenz Blaim; der *Weyhbrunnstock von Marmorstein* an den Kammerer Miller, 17 eiserne *Apostelleichter in der Mauer* an verschiedene Personen, die *Kanzl sammt Deckl von Holz an Weber et Bauer*. Der auf 48 x geschätzte Altarstein fand keinen Käufer.

Auch P. Petronius Wild, der ehemalige Kapuzinerpater, war bei der Versteigerung dabei und erwarb ein Bild des hl. Felix und Fidelis³⁹: er stammte aus Rottendorf in der Oberpfalz, war seit 14 Jahren in Deggendorf, hatte seit Jahren ein schweres Fußleiden, das nur durch zweimaliges Wechseln der Wäsche behandelt werden konnte. Im Zentralkloster in Altötting wurde ihm angeblich deshalb vorgehalten, er koste mehr als mehrere Gesunde. Zwei Deggendorfer Bürger, Schierzinger und Brunbauer, boten sich an, für ihn zu sorgen und die Klosterkommission gab ihre Erlaubnis, konnte sie doch dadurch Unterhaltszahlungen sparen. P. Petronius lebte bis zu seinem Tod bei Schierzinger in der Vorstadt.

In der sogenannten *Capellen* steigerte der Stadtpfarrer *den Baldachin von gelben Tafend mit dazu geherigen 2 derely Tüchln*, eine Altöttinger Muttergottesstatue *nebst 2 Kron*, 1 vergoldetes Kruzifix aus Messing, 4 *hölzen gemahlene Maybüschl*, einen doppelten Beichtstuhl. Der Schullehrer hatte Verwendung für 2 *kleine Engeln*, Kammerer Miller für das Altarblatt mit dem hl. Antonius, der Mesner von *Michlsbuch* für eine *messinge Ampl* und der Kupferschmid Weber für 1 *Gleusel zerbrochen von Meßing*.

Im *Kapelngangl* wurden insgesamt 35 Gegenstände versteigert, meist sakrale, aber auch Kästen, Regale (*Stelln*) und 1 *Bartwisch*.

In der ersten Sakristei kamen die 110 Meßgewänder dran, die meist von Bürgern ersteigert wurden – wurden sie später für den Privathaushalt umgeändert

*Fr Adjutus höchst anmüthig
 Billm um das Kreuzigungs-Bild.
 H. abhandelt freiwillig worden
 M. G. 1748*

oder vielleicht doch an die Kirche weitergegeben? –, die *Ciboriröckl*, 56 *Corporalien*, 95 *Purificatoria*, 2 *Beneditions Tüchl*, 69 *Alben*, 61 *Humeral*, Kännchen, Wäschkästen, Tische, Hocker, Betschemel, Handtücher, Hostienschachteln, 1 *Verschlag mit 5 Primicir-Kränz*, eine Muttergottesstatue. Auf Ansuchen erhielt P. Petronius Wild ein *Kruzifix mit darunter stehender Muttergottes, fr. Adjutus das Prozessions-Kreutz* (vgl. obige Abb.). 17 Meßbücher fanden keine Käufer und wurden, weil diese schon alt sind, mit den lateinischen Meßbüchern veräußert.

Der nächste Versteigerungsort war das *Stanzl*⁴⁰, wo Reliquien, Fastenbilder, Statuen, das Prozessionskreuz, ein Bild der hl. Walburga, ein großer Kasten und 1 *messinge Chorr Laterne* versteigert wurden. Ein *alte Armenseelen Täfl* wurde für 2 x aufgerufen, für 6 x erstand es schließlich ein *altes Weib*.

Im Chor wurden 60 Objekte versteigert; der ganze *Kreuzgangweeg, welcher den hintertheil vom Hochaltar ausmacht* mit der Kreuzigung ging für 4 fl. 3 x an den Pfarrer von Seebach. In der 2. Sakristei wurden Altartücher, Baldachine, Scabell-Tücher [Schabelle = Schemel], Antependien, Maibüschel, Engelsfiguren, 1 *Music Stellag*, 15 *Garten Steckerln nebst Knöpf*, Kästen – und 2 *Mausfahlen* versteigert.

Großes Interesse fanden auch die *Kellnerey* und der *Keller* mit zahlreichen *Tischkriegl*n, *Flaschen*, *Boudellen*, Wein- und Biergläsern, *Bierbitschen*, Geräten für die Faßpflege, 120 *Servieten*, Hand- und Tischtüchern, *Maaskrügen*, Bierfässern. Der *Hallerbräu* steigerte 1 langen *Krügstuhl* und einen *Bierstan-der zum einschenken samt 4 Schubladen*.

Als nächstes war das Refektorium an der Reihe mit zahlreichen Heiligenbildern, einem *Parometter*, 2 *Voglhäusln*, Bänken an den Wänden *samt Lamparien*, 1 *erst neu errichteter grüner Rauchofen*, dann die *Kuchel* und *Speiß* mit allen Utensilien, z. B. 13 kleinen Schüsseln für die Armenspeisung, 3 Schäl zum *Stokfischwässern*, 21 *klein gläserne Kaffee- und Milch baserln*, dann 1 *Caffeeschallen*, 3 *Nudlwalger*, 4 kupferne *Goghöpfbäck*, 1 *Pfeffermühle*. Vier Zentner Schmalz, das Pfund zu 20 x, wurde mit 133 fl. 20 x aufgerufen,

aber nur für 75 fl. 47 x versteigert. Auch die 200 Eier wurden unter dem Ausrufpreis verkauft (40 x / 34 x). 48 *groß und kleine Zenterling gerreichertes Fleisch* wurden von 3 fl. auf 7 fl. 28 x hochgesteigert, die 6 *Scheitln* Stockfisch gingen fast um den Ausrufpreis weg (1 fl. 30 x / 1 fl. 59 x), die 8 *Köpfl gerötlete Gerste* [wohl geröstete Gerste], das *Einbrennmehl*, die *Weitzenkleine* und das weiße Mehl wurden über dem Schätzpries verkauft. Zusammen kamen in der Küche und Speisekammer 553 verschiedene Posten zum Aufruf.

Es folgten die *Garten Einsetz*, die *Waschkuchl*, die *Hostien Stanzl*, die *Schule* – keine öffentliche Schule, sondern hier wurden die Novizen unterrichtet⁴¹, das *Leutstübl*, das *Portenstübl* – hier wurde ein Sack mit Rosenkränzen auf lediglich 3 x geschätzt, jedoch für 4 fl. 15 x versteigert, der aufklärerische Staat verdiente also auch noch an dem, was er eigentlich als unnützlich und schädlich verurteilte! Neben der Pforte war noch ein kleiner Raum, neben der Sakristei eine *Holzlege* – die neun Geräte zum Feuermachen wurden auf 19 x geschätzt, jedoch für 56 x verkauft, sowie das *Oratorium*. In der *Kuchlstiege* hingen ein Kruzifix und eine Tafel, die weit über ihrem Schätzpries Käufer fanden. *Kreuzgarten, oberer, erster, zweiter, dritter Gang*, die *Krankencapelle*, die *Provinzialzelle* und *Sociuszelle*, die kleine *Winterschule*, die Zelle des P. Guardian, des P. Lectors, die Abtei – hier hingen u. a. drei Kupferstiche, *die Äbte von Niederalteich vorstellend*, der Dachboden mit Totengerüst, die *Communitaet*, der *Getreideboden* wurden ausgeräumt.

Die 33 Mönchszellen waren einheitlich ausgestattet mit *1 Betstadt*, *1 Schreibpuld*, *1 Stuhl*, *1 Speibladl [Spucknapf]*, *1 Schreibzeug*, *1 Leichter*. Mit der *Verkleidung von Holz* wurde jede Zelle auf 2 fl. geschätzt und von Herrn Fleißner für 73 fl. 26 ersteigert.

In der Bibliothek fanden sich nicht nur Bücher, die auf 20 fl. geschätzt, dann für 178 fl. 55 x jedoch weggingen, sondern auch *40 Aufsätz zum Nagelinfexen* [Vermehren von Nelken].

Vorher schon war Johann Baptist Bernhart im Auftrag der Bibliothekskommission gekommen und hatte 11/2 Kisten wertvollere Bücher aussortiert. Das meiste wurde wie in allen anderen Klöstern versteigert: von den rund 318 000 Bänden der Bettelklöster in Altbayern kamen nur 8900 nach München, da die Bibliotheken weitgehend homogen ausgestattet waren⁴². In Deggendorf fanden sich z. B. die Lebensbeschreibung des seeligen Laurentius und verschiedener Heiligen des Ordens, die *Annales Capucinorum*, die *Commentarii in Rubricas* von Cavalieri⁴³. Auch die Bücher in den Mönchszellen wurden versteigert. Natürlich überwog die theologische Literatur, aber auch die *Historici* waren vertreten, wie eine ausführliche Zusammenstellung zeigt.

Im *Garten* sowie im *Blumengarten* wurde jedes Gerät verkauft, auch ein *Herrgott in der Rast von Erden in der Maur*; ein *Banckel* ging für 2 x an einen französischen Geistlichen, der uns an die historischen Ereignisse denken läßt, die die Auslöser der Klosteraufhebung waren: es war einer der Priester, die in Frankreich nicht den Eid auf die Verfassung ablegen wollten und deshalb ins Exil gehen mußten⁴⁴.

Von besonderem Interesse ist folgender Eintrag: *Die sogenannte Klausen ohne Gebäu mit zerschiedenen [= verschiedenen] Statuen*, geschätzt auf 30 fl., ersteigert für 33 fl. 30 x vom Gerichtsdienner Engelberth Stullreiter. Mehr darüber weiter unten.

Daß auch in einem Kapuzinerkloster nicht nur Askese herrschte, zeigt die *lange Kuglstadt* mit ihren vier Bänken, der *Rinne zum Kugl hereinlassen*, den alten *Läden* [Bretter] zum *Kugl aufwerffen*: sie erwarb für insgesamt 40 x der erwähnte französische Geistliche, der sich damit vielleicht die Langeweile vertreiben wollte. Auch diese Kegelbahn wird uns noch einmal begegnen. Zwei *Kögl Spiel nebst Kugln* standen in der großen *Faßhütte*, in der vor allem der Krausbräu, der Brauer Zapfenrieder, der Binder Haindl, der Hallerbräu und der Bräu von Eck [Egg] zum Zuge kamen.

Für den Kaufmann Kuglstadt				
1.	Kugl. " " " " "	6.	fl. Fließbahn. " "	10.
4.	Läden. " " " " "	12.	grüßl. Faßhütte. " "	6.
	in Rinne zum Kugl faßhütte. " " " "	3.	weiss. " " " "	6.
10.	alte Läden zum Kugl aufwerffen. " " " "	10.	ohne. " " " "	28.
1.	Kögl. " " " " "	1. 12.	Grüßl. Läden. " "	20.
Für den Kaufmann Faßhütte				
2.	Kögl. Spiel nebst Kugln.	20.	Läden. " " " "	6.

Versteigerungsprotokoll für die Kuglstadt

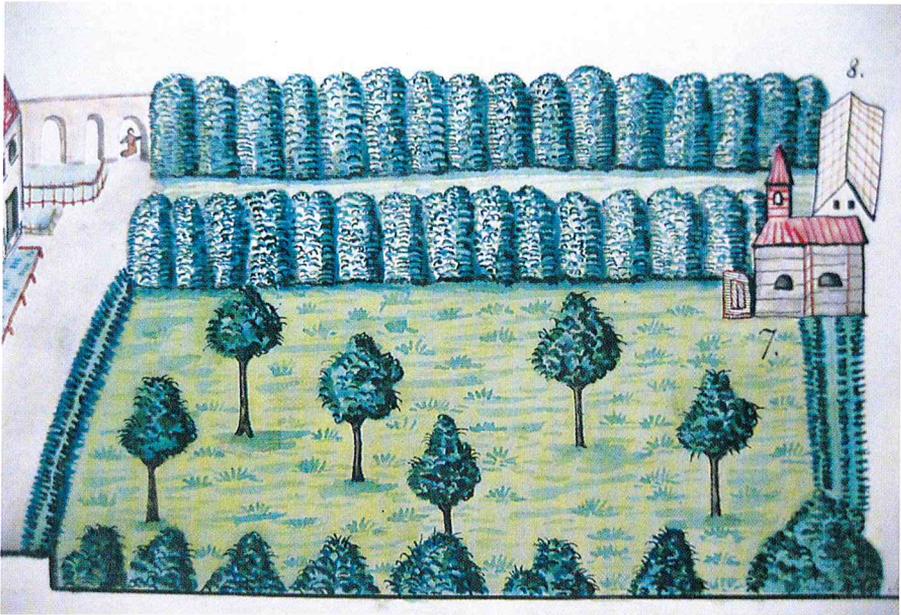
Weiter ging die Versteigerung im *Gartenkeller*, im *hintern Garten*, in der *Schreinerei*, im *Garten Kammerl*, im *Pferdestabl*, in der *Faßhütten*, im *Getreidekasten auf der Holzhütten*, in der *Holzleg*, in der sogenannten *Kalkgrube*.

Als letztes kamen das *grosse Kreuz ausserhalb dem Kloster* um 1 fl. zum Auf-
ruf, der Fuhrmann Lederer ersteigerte es für 5 fl. 40 x, sowie die Turmglocke,
125 Pfund schwer, die der Kaminfeiger Rupp⁴⁵ für 51 fl. kaufte.



Ansicht des 1802 Aufgehobenen Kapuziner Klosters zu Deggendorf gegen Süd-n. Nieu.
 N. 1. Die Kirche. 2. das Refektorium. 3. P. Predigers Zelle.
 4. P. Quardians Zelle. 5. die Küche. 6. die Pöhrmeren. 7. die Klaus. 8. der Keller.

Kopie des Klosterplans (Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt)



Ausschnitt aus dem Klosterplan: Nr. 7 = Klausen; Nr. 8 = Keller; links oben die Umgrenzungsmauer, die sich heute noch am Parkhaus erhalten hat





Die Schreinerei mit dem großen Kreuz am Klostereingang

Eine Anzahl von Gegenständen hatte man entweder zuerst vergessen oder sie hatten beim ersten Versteigerungstermin keinen Käufer gefunden; sie kamen als Nachtrag wahrscheinlich vom 22.–27. September zur Versteigerung. Nur wenige Objekte fanden keine Käufer. Daß Fürst mit der Versteigerung zufrieden sein konnte, schrieb er schon nach dem fünften Tag der Versteigerung⁴⁶: *Die Sachen können alle Hoch an Mann gebracht werden, 2/3 höher als in München: ein Kupferkreuzpartikel vergoldet 2 fl. geschätzt ging um 40 fl. weg, hölzerne Kruzifixe um 8–10 fl...*

Der Gesamterlös der Versteigerung der Mobilien erbrachte für die Staatskasse den Betrag von 4169 fl. 24 x.

Nach Abzug der Unkosten wurden am 28. Januar 1803 in München 3475 Gulden beim Fondscassier Andreas Weihrauch einbezahlt.

Die Versteigerung der Immobilien

Die Gebäude wurden erst im Frühjahr 1803 versteigert⁴⁷, und das ging erheblich schneller vor sich als die Versteigerung der beweglichen Objekte. Der Zimmermeister Jakob Plenk und Maurermeister Andreas Weiß wurden im September mit der Vermessung und Schätzung des Klosters beauftragt. Das

tisch, der auch zahlreiche andere Mobilien ersteigerte⁵¹ – erhielt bei 1655 fl. den Zuschlag. Ebenso ersteigerte er um 1685 fl. die Klostergebäude mit dem *Krauth- und Blumengarten*, die lediglich auf 900 fl. geschätzt worden waren. Schreinerei, Holzschupfe, Faßhütte und ein *Grasgärtl* waren offensichtlich mit 650 fl. zu hoch veranschlagt worden und gingen nur um 502 fl. an den Schneidermeister Georg Reindl. Ein Teil des Klostergartens, der mit 300 fl. bewertet war, wurde am 2. November 1802 *dem Oberstallmeisteramt überlassen zum Behufe der Errichtung eines Landgestüttes*; bis Ende des 19. Jahrhunderts war hier eine Beschälstation eingerichtet⁵².

Zusammen wurden 6133 fl. für die Immobilien eingenommen. Fürst war zufrieden mit dem Erlös, denn immerhin wurde der Markt gerade mit der Versteigerung der ständischen Klöster überschwemmt. Am 12. Juli 1803 genehmigten der Kurfürst und Montgelas die vorgenommene Versteigerung (vgl. Abb. S. 220).

Am 29. November 1804 konnte dann der Aufhebungskommissär Fürst die Gesamteinnahmen für das Deggendorfer Kapuzinerkloster in Höhe von 10523 fl. 55 x⁵³ protokollieren. An Ausgaben (Tagegelder für die Kommission, Schreiarbeiten, Botenlöhne, Abbruch der Altäre, Beaufsichtigung der Versteigerung, 183 Wachten für den ehemaligen Capuciner-Ausgeher Joseph Obermayr etc.) waren 601 fl. 49 x angefallen⁵⁴.

Wie in Deggendorf hatte der Staat auch insgesamt durch die Aufhebung der Mendikantenklöster keinen nennenswerter Zuwachs an Vermögenswerten. Auch die Auflösung der Prälatenklöster im Jahr darauf brachte dem Staat nicht den erhofften Gewinn, lediglich 5 Millionen Gulden⁵⁵.

Was blieb von den Kapuzinern?

Es bleibt noch die Frage, wie ging es weiter in Deggendorf, was blieb von den Kapuzinern?

1805 erschien anonym eine Schrift von Karl Heinrich Ritter von Lang, einem glühender Anhänger von Montgelas und des modernen Bayern, unter dem Titel: „Patriotische Wünsche des Kupferhammermeisters Pangraz zu Deggendorf: an seinen Freund Hildebrand zu München“, die im nächsten Jahr in einer zweiten, erweiterten Ausgabe herauskam. Eine weitere Schrift war beigebunden mit dem Titel „Christliche Vermahnung eines Kapuziner Bruders zu Deggendorf an den Kupferhammermeister Pangraz daselbst und den Herrn Hildebrand in München“, zwei polemische Schriften, die sich voll auf die Seite der Klosterstürmer stellte, die aber außer dem Titel nichts mit Deggendorf zu tun haben⁵⁶.

Die Klosterkirche St. Michael

Gleich nach der Versteigerung berichtete der Landrichter von Fürst im Mai 1803, daß die Klostergebäude bis auf einen kleinen Teil abgebrochen würden; der mittlere Teil der Kirche werde für einen Getreidespeicher benutzt, die Nebenkirchengebäude seien schon *ganz rassieret, die Pestgruft ist schon einge-*



Erinnerungstafel von 1743

(Foto: L. Keller †)

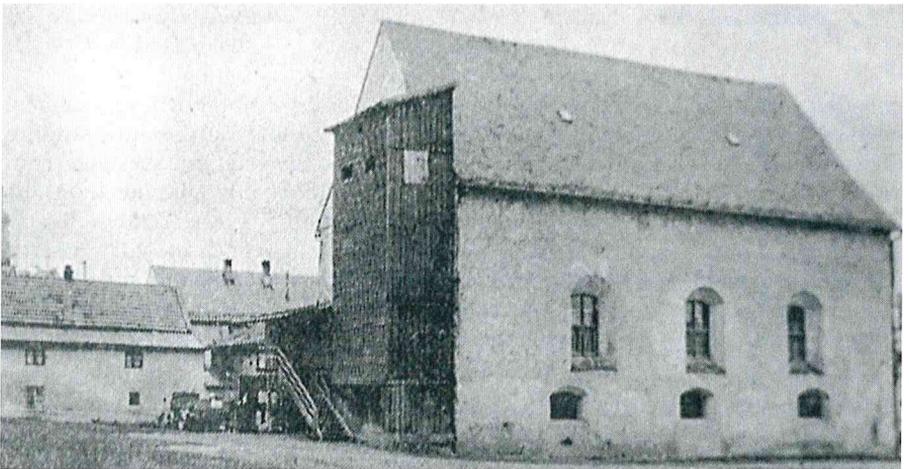
worffen, und der Kammerer Müller hat bereits das Abbrechen angefangen, weil er die Genehmigung erwarte. Die Gebeine hatte man ausgeräumt und im Friedhof am oberen Eingang in der Nähe der alten Propstei wieder beigesetzt, dort, wo die Erinnerungstafel an die vier Deggendorfer Kapuziner hing, die 1742/43 ihre aufopfernde Hilfe für die Bürger bei einer grassierenden Seuche mit ihrem Tode bezahlt hatten⁵⁷. Bei städtischen Bauarbeiten vor „einigen Jahren“ (Parkhaus oder Kapuzinerstadl?) stieß man wieder auf die Gruft – und wie es so häufig üblich ist, fürchtete man Verzögerungen, wenn man dies den zuständigen Stellen melden würde. Also warf man die Gruft wieder zu...⁵⁸.

Das Presbyterium wurde abgerissen, die Kirche profaniert. Der Name „Stadel“ blieb der Klosterkirche bis heute; daß man nicht mehr an die St.-Michaels-Kirche denken möchte, hängt dies vielleicht mit der Verdrängung der unrechtmäßigen Zerstörung eines sakralen Gebäudes zusammen?



Die Kapuzinerkloster-
kirche St. Michael im
Wandel der Zeit...

(Deggendorfer Zeitung
vom 24. Februar 1968)



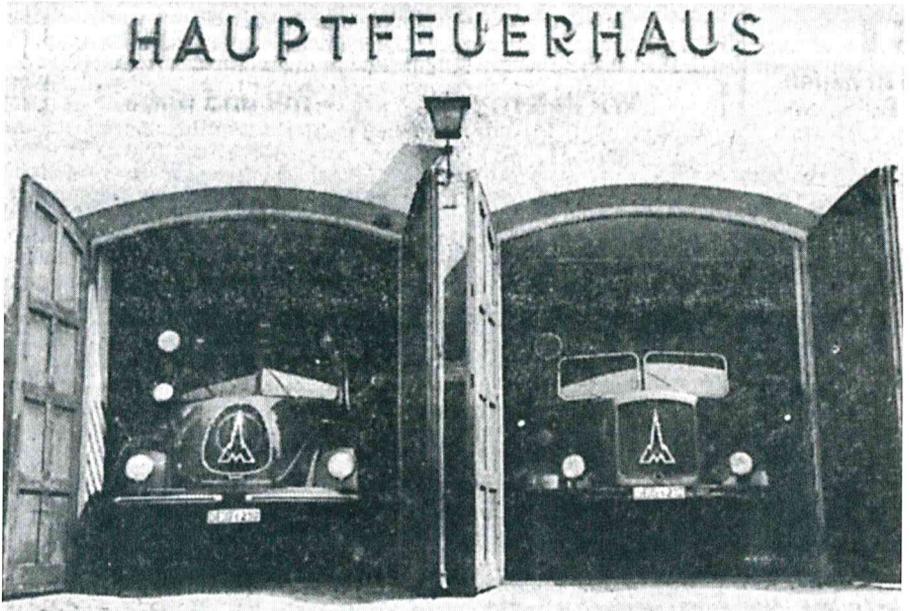
(Deggendorfer Zeitung vom 8. Juli 1954)



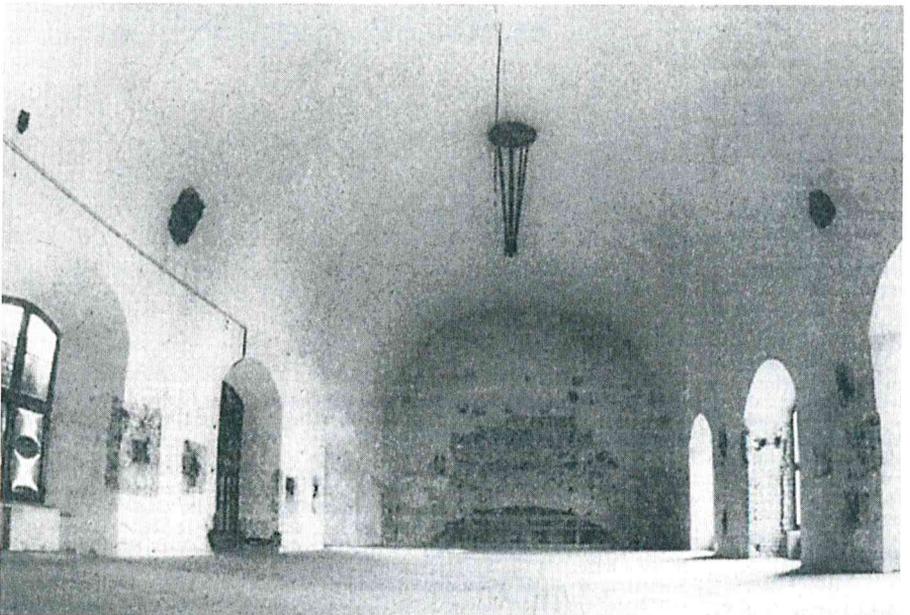
(Deggendorfer Zeitung vom
3. November 1966)



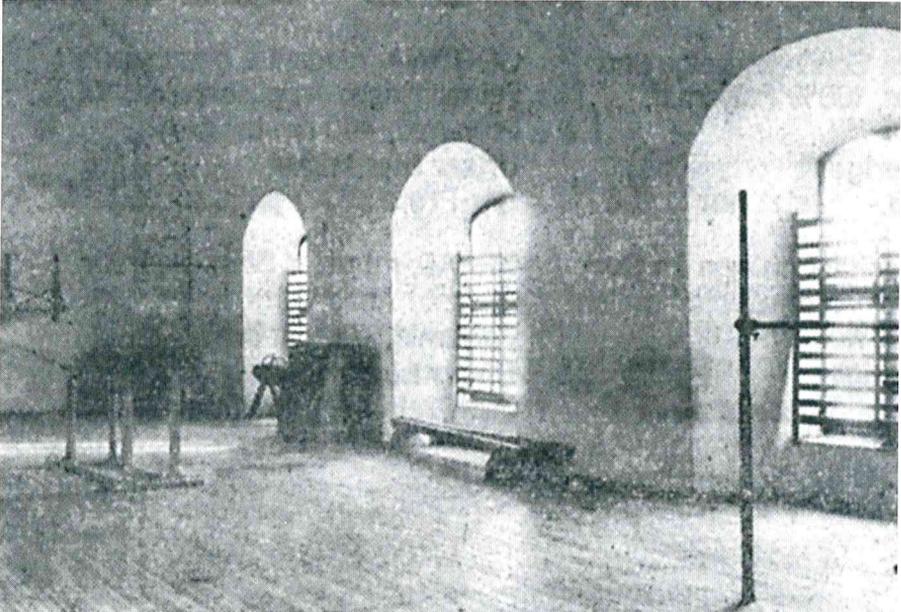
(Foto: privat)



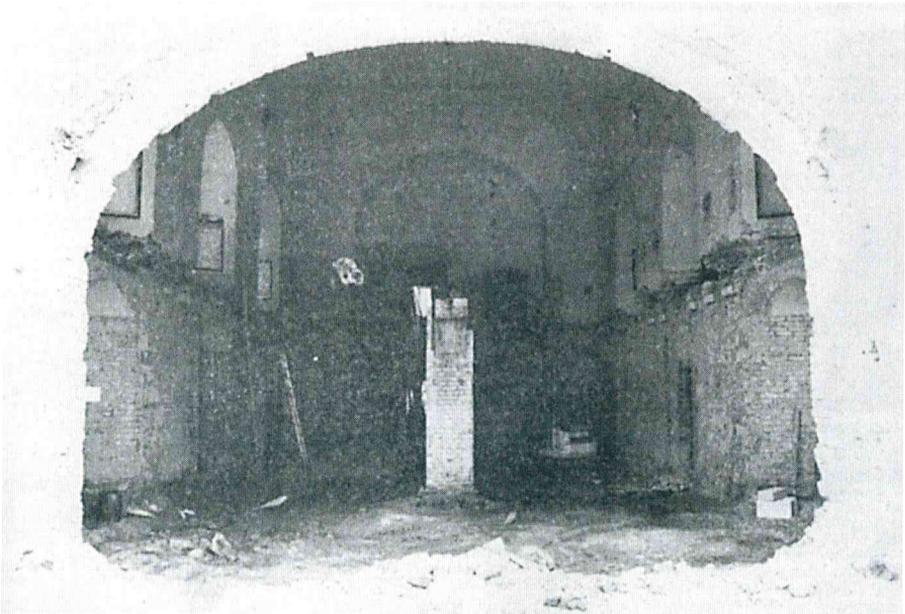
(Deggendorfer Zeitung vom 28./29. März 1981)



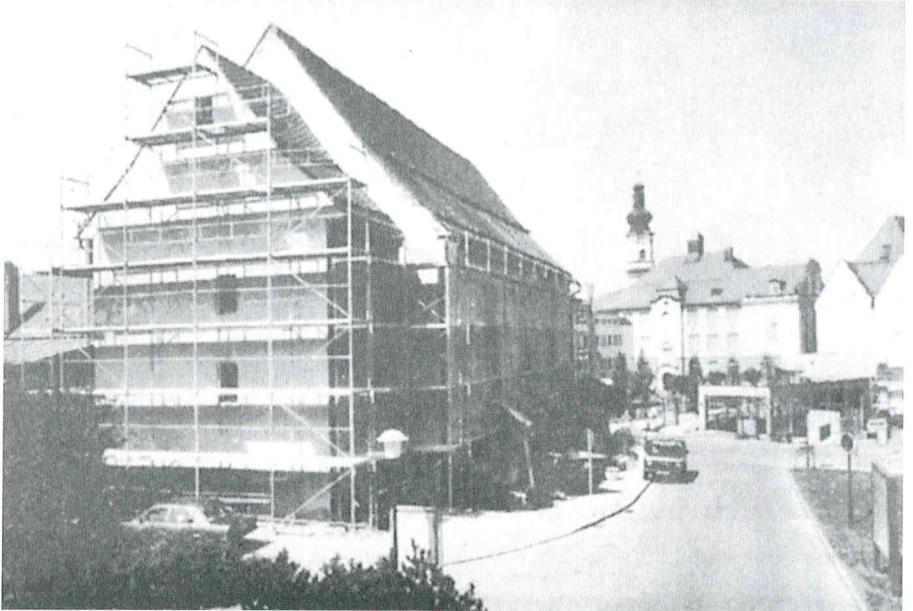
(Foto: Th. Frisch, Deggendorfer Zeitung vom 22./23. Oktober 1988)



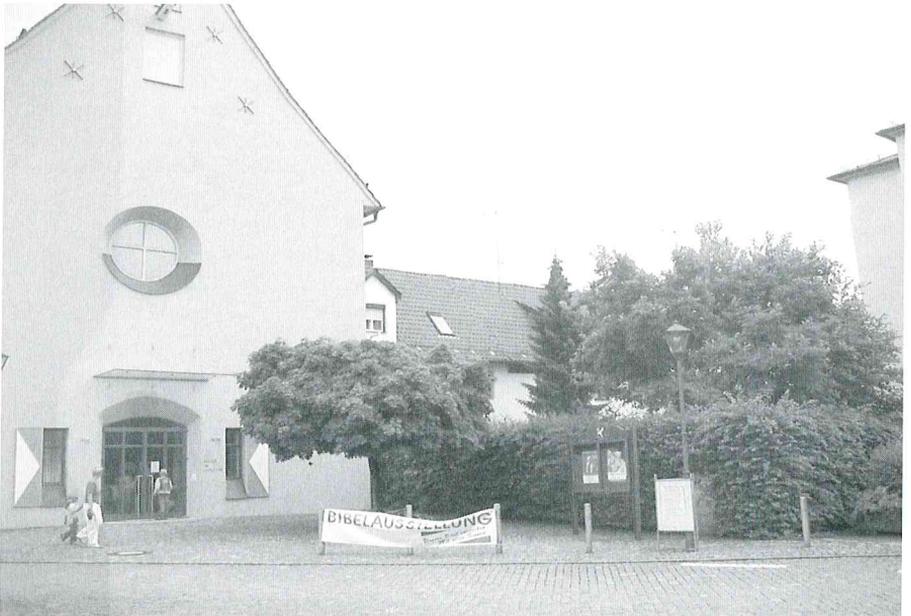
(Deggendorfer Zeitung vom 28./29. März 1981)



(Foto: Binder, Deggendorfer Zeitung vom 7. Juni 1989)



(Deggendorfer Zeitung vom 24. Juli 1990)



(Foto: privat)



(Foto: privat)

Der neue Besitzer der Kirche, Michael Müller, verstarb noch im gleichen Jahr; seine Witwe und sein Sohn Anton wurden die Erben. Am 13. November 1867 wurde die ehemalige Kirche versteigert und von der Stadtgemeinde um 3379 fl. erworben⁵⁹. Später diente sie als Feuerwehrhaus⁶⁰, weshalb auch ein Schlauchturm errichtet wurde, dann als Rot-Kreuz-Station, das THW und der Katastrophenschutzzug des Landkreises zogen ein, und seit 1948 bis in die sechziger Jahre war sie Turnhalle. Durch das Einziehen einer Decke in den ehemaligen Kirchenraum hatte man im Obergeschoß zusätzliche Räume gewonnen. Schon im Juli 1939 gab es Überlegungen für eine Umgestaltung des „Kapuzinerstadels“ in ein „Deggendorfer Heimathaus“ oder „Haus der Heimat“ mit „Volksbibliothek“, Städtischem Archiv und einem „Weiheraum“ für das Andenken von bedeutenden Persönlichkeiten aus der Stadt und Umgebung mit einer „sippenkundlichen Ausstellung“, in der auch politische Schulungen, Kunstausstellungen, und nicht zuletzt weltliche Trauungen stattfinden konnten: *Partei und Staat legen Wert darauf, daß die standesamtlichen Trauungen in würdiger und feierlicher Form stattfinden, vor allem dann, wenn die Brautleute auf die kirchliche Trauung verzichten*⁶¹. Im Erdgeschoß und einigen Anbauten sollte unbedingt ein neues Heimatmuseum eingerichtet werden. Dadurch böte sich endlich Gelegenheit, *die Führung auf kulturellem Gebiet wieder an uns [die Partei] zu reißen*. Tatsächlich wurde im Raum über den Feuerlöschgeräten ein Saal eingerichtet, in dem angeblich auch einige Feiern der NSDAP abgehalten wurden⁶².



Der Hl. Franziskus aus dem Kapuzinerkloster

(Foto: privat)

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges beendigte zunächst die großen Deggen-dorfer Pläne zur Hebung des kulturellen Lebens auf Jahrzehnte. 1949 war die *bauliche Verwahrlosung* des Gebäudes so stark, daß die beiden Einfahrtstore nur noch mit Brechstangen auf- und zugeschlossen werden konnten, bedenkliche Risse zeigten sich in den Wänden. Auch der an der Nordseite angebaute Stall war ein Schandfleck. Erst am Beginn der 80er Jahre wurden wieder Pläne für eine neue Nutzung geschmiedet: man dachte an ein Handwerksmuseum oder ein „Künstlerhaus“, und tatsächlich wollte ein Privatmann in die früher dem hl. Erzengel Michael geweihte Kirche eine „Nobel-Disco“ aufziehen, was die Stadt dann dennoch verhinderte. Nach jahrelangem Umbauen wurde am 12. Oktober 1990 der „Kapuzinerstadl“ für kulturelle Veranstaltungen wieder eingeweiht⁶³.

Die Geschichte der übrigen Klostergebäude ist ziemlich verworren. Einige Hausnummern (323–328, heute 1, 4, 5,) am alten „Viehmarktplatz“, heute „Maria-Ward-Platz“, in der Kapuzinergasse und im Kapuzinergraben haben sich bis heute als Wohnhäuser erhalten, die Verwendung des Stalls habe ich schon erwähnt.



Die Hl. Magdalena aus dem Kapuzinerkloster (Foto: privat)

Was blieb sonst noch von den Deggendorfer Kapuzinern? Ich denke, es finden sich in manchen Häusern noch einige der 1802 ersteigerten Objekte⁶⁴, erkannt oder unerkannt. Die Statue des hl. Franziskus und der hl. Magdalena in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt sollen angeblich aus der Klause im Klostergarten stammen, was durchaus möglich ist, denn in den Versteigerungsakten findet sich nur eine Franziskusstatue, die für 1 fl. aufgerufen und für 4 fl. 58 x von einem Geistlichen ersteigert wurde⁶⁵, während die verschiedenen Statuen des Eremitatoriums als Konvolut versteigert worden waren.

Kehren die Kapuziner nach Deggendorf zurück?

Es bleibt noch etwas nachzutragen.

Bekanntlich wurden die ersten Klöster wieder unter König Ludwig I. neu gegründet, 1826 auch der Kapuzinerorden wieder zugelassen⁶⁶. Auch in Deggendorf hat man an ihre Rückkehr gedacht. Im August 1866 befaßte sich die *Stadt- und Filialkirchenverwaltung* mit einer Schenkung eines Ungenannten

über 100 Gulden zur Gründung eines Kapuzinerklosters. Wenn dieses innerhalb von zehn Jahren nicht errichtet wird, sollte die Schenkung einem wohltätigen oder kirchlichen Zwecke zugeführt werden.

Im Oktober des nächsten Jahres verbrachte der Kapuzinerpater Maximilian seine *Ferien* in Deggendorf. Hier kam er mit dem *Magistratsrath Pustet, Besitzer des ersten Gasthofes dahier, ein Bruder des Buchhändlers* zusammen, der ihn vom Wunsch der Deggendorfer nach einem Kloster informierte. Begeistert schrieb P. Maximilian an den Pater Provinzial in Altötting:

Jetzt wäre der günstigste Augenblick. Wir bekommen wieder das alte Kloster, das in 14 Tagen versteigert wird und welches der Magistrat für uns ankaufen will, falls ... die Deggendorfer Capuziner erhalten. Zwar wünschten sie gleich einen Convent, ist ihnen jedoch auch recht, wenn für den Anfang nur 2-3 Pater herkommen. Von dem alten Kloster können wir freilich nur die Kirche mehr brauchen, die in baulicher Beziehung wenig Restauration bedarf; denn der ehemalige Convent ist einerseits so ruinös, daß ein neuer Bau viel billiger kömmt; andererseits [ist er] noch von armen Leuten bewohnt...

Hinter der Kirche könne man aber 2 Tagwerk Grund oder auch mehr erwerben, der im Besitz der Stadt und des Spitals sei⁶⁷. Den neuen Stadtpfarrer Pfahler werde man erst um Erlaubnis fragen, wenn der P. Provinzial zugesagt hat. *Doch ohne Einwilligung des Herrn Stadtpfarrers wollen die Deggendorfer nichts tun. ... Zu leben ist schön hier, die Gegend wunderschön, die Leute sehr gutmüthig.* Als Aufgabe könne man wie vor 1802 die Seelsorge während der Gnadenzeit übernehmen, außerdem kommen auch die Kreisirrenanstalt und die Eisenbahn, so *gibt es Arbeit gewiß in Hülle und Fülle.* Man erhoffte eine positive Antwort des Provinzials innerhalb acht Tagen. Damit dieser auch sehen konnte, wie ernst es den Deggendorfern mit ihrem Wunsch nach einem Kloster war, hatte der Zimmermeister Blöchinger, bei dem P. Maximilian wohnte, das künftige Kloster in den Urkataster der Stadt eingezeichnet und dem Provinzial mitgesandt.

Tatsächlich schrieb dieser bald darauf an Stadtpfarrer Pfahler, bekam aber erst Ende Februar des nächsten Jahres eine Antwort: der Magistrat habe das ehemalige Kloster für seine Zwecke gekauft, aber man könne sicher einen anderen Platz finden: *die Kapuziner sind hier noch immer in bestem Andenken.* Wer Stadtpfarrer Pfahler kennt, versteht die Anmerkung, der Provinzial werde sicher schon von seinem Wahlkampf gehört haben...⁶⁸

Daß sich die Klosterpläne dann letztlich doch zerschlugen, hatte dann andere Gründe. Die Kapuziner mußten aus *Mangel an Personal* ablehnen – übrigens eine direkte Folge der Säkularisation von 1802/03⁶⁹! 1899 machte ein reicher Bürger neuerlich eine Stiftung für ein Kapuzinerkloster; seit vier Jahren hatten sich jedoch schon die Redemptoristen neben der Grabkirche niedergelassen, so daß sich die Pläne für ein zweites Kloster in der Stadt nicht verwirklichen konnten.

Zur Geschichte der Deggendorfer Kapuzinerklausen

Besondere Aufmerksamkeit verdient die sog. Kapuzinerklausen, deren Inventar an den Gerichtsdienner Stullreiter veräußert wurde. Das Gebäude selbst wurde ausdrücklich nicht mitverkauft. 1844 hören wir wieder von ihrer Existenz. Sie wird damals als eine *in eigener, sinnvoller Geschmacksweise erbaute Gartenkapelle bezeichnet, welche am Gedächtnistage... (des Ordensstifters, des Franz von Assisi dem Volke zum Besuche offen stand. Sie steht jetzt im Garten des Herrn Kaufmann Dellefant, und ist durch diesen geehrten Herrn in ihrem ursprünglichen Zustande hergestellt*⁷⁰.

Dies bedeutet wohl nicht, daß Dellefant Originalteile der ursprünglichen Klausen im Klostersgarten verwendet hat. Auch muß man sich fragen, ob nach 40 Jahren noch die genaue Kenntnis der ursprünglichen Anlage vorhanden war, vor allem, da das Eremitorium im Klausurbereich lag und nach Aussage obiger Quelle nur einmal im Jahr für die Bürger geöffnet wurde.

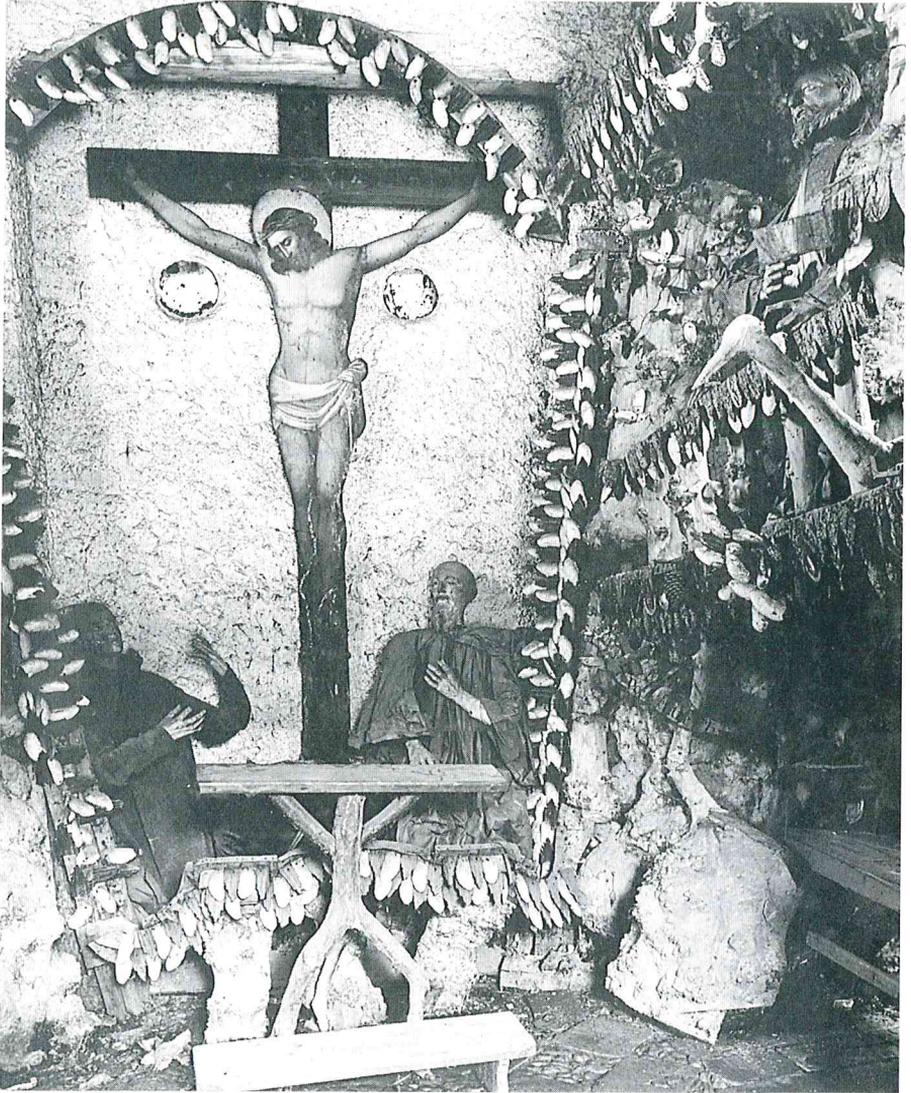
Nach dem Zierer-Friedlschen Häuserbuch besaß Mathias Dellefant die Hausnummer 95 1/3 in der damaligen Arrachauer-, heute Bräugasse, heute die Hausnummer 8⁷¹. Das Anwesen war damals „ein Getreidestadel mit angebauter Kegelbahn und der Kapuzinerklausen im Garten“.

Die Scheune gehörte zum nebenstehenden Haus Nr. 96 (heute Bräugasse 6), dem Stadtkooperatorenhaus. Vielleicht wohnte hier im Jahr 1802 der schon erwähnte französische Geistliche, der die Kegelbahn der Kapuziner ersteigert hatte. Und dann wäre es doch durchaus denkbar, daß er sie hinter seiner Wohnung wieder aufgebaut hat. Sie wäre demnach ein weiteres Überbleibsel aus dem Kapuzinerkloster!

Außer diesem Haus Nr. 96 waren alle anderen Gebäude in der Arrachaugasse Scheunen mit Gärten. Erst seit 1816 wurden dann Häuser gebaut und die Gärten aufgeteilt⁷². Die Klausen kam dann zu Haus Nr. 107 1/2 (Östliche Zwingergasse 4), wo sie noch am Beginn der 50er Jahre stand. Wann sie abgerissen wurde, ist bis jetzt noch unklar. Die topographischen Angaben sind einigermassen verwir-



Eine Mönchsfigur aus der alten Kapuzinerklausen, heute im Stadtmuseum (Foto: Deggendorfer Zeitung vom 7.7.1973)



Die Kapuzinerklause zwischen 1945 und 1949 (Foto: Maul, Stadtarchiv Deggendorf)

rend und doch gibt ein genauer Blick auf den Deggendorfer Urkataster von 1828 näheren Aufschluß. In dem großen Garten, der sich hinter den Häusern zwischen Arrachauer-, Zwinger- und Rosengasse erstreckt, ist die erwähnte Kegelbahn eingezeichnet, angebaut an Haus Nr. 95 1/3, und offenbar ist das kapellenartige kleine Gebäude an der Zwingergasse bei Haus Nr. 107 im südöstlichen Teil des großen Gartens unsere Kapuzinerklause.

Auf der Ansicht des aufgehobenen Kapuzinerklosters von 1802⁷³ steht die Kapelle im nordöstlichen Teil des klösterlichen Obstgartens⁷⁴ vor dem Keller, ein einfacher Bau – ob gemauert oder aus Holz wird bei der Versteigerung nicht angegeben – mit einem kleinen spitzen Dachreiter, die Türe steht offen⁷⁵. Wie es drinnen ausgesehen hat, ist unbekannt, kann jedoch durch einen Vergleich mit den wenigen erhaltenen Eremitorien erschlossen werden. Eine Beschreibung der nach 1802 neu erbauten Klausen finden wir im Band „Deggenendorf“ der „Kunstdenkmäler von Bayern“ aus den Jahren vor 1927 in einem Nachtrag⁷⁶: Bretterkapelle mit Walmdach und kleinem Dachreiter, etwa 6 m lang, etwas über 3 m breit, innen etwa 3,5 m hoch, Dachung und Verbreterung erneuert, das Innere verputzt, die Malerei an der Tonnenwölbung ruinös. In der Mitte gegenüber dem Eingang ein Kreuz mit auf Blech gemaltem Kruzifixus. Unter dem Querbalken zwei kleine, gelb verglaste Rundfensterchen. An den Langwänden je zwei zweigeschossige Grotteinbauten, mit Bachmuscheln belegt und aus Baumrinde und Wurzelhölzern gestaltet; in den Nischen



Ausschnitt aus dem Deggendorfer Urkataster von 1828 mit Kegelbahn (Arrachaugasse 95 1/3 und 95 1/2) und Kapuzinerklausen (oberhalb von Haus Nr. 107)



Hier im Garten Östl. Zwingergasse 4 stand nach 1802 bis ca. 1950 die Kapuzinerklause

je zwei Heiligenfiguren, $\frac{3}{4}$ lebensgroß: Petrus, Magdalena und Ordensheilige, zwei geschnitzt, die übrigen bekleidete Puppen mit geschnitzten Köpfen und Händen. Die Zahl der Figuren ist aufgrund der Beschreibung nicht ganz klar⁷⁷. Aus den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts gibt es ein gutes Foto der Klause⁷⁸; darauf sind außer dem Kreuz drei Mönchsfiguren zu sehen, zwei zu Füßen des Kreuzes, ein Kopf in der rechten oberen vorderen Grotte.

Nach Auskunft einer Deggendorferin, die in ihrer Jugend sehr häufig die Klause besuchte, da das Haus Östliche Zwingergasse Nr. 4 ihrer Tante gehörte, hat ihr Onkel die Figuren verkauft. Sie bezeichnet auch heute noch die Kapuzinerklause als „Judenkapelle“, ein für die Deggendorfer Geschichte und für das historische Gedächtnis seiner Bürger aufschlußreicher Name. Offenbar war man sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schon nicht mehr über die Herkunft und Bedeutung der Kapuzinerklause klar und verband sie mit der für die Stadt bekannteren Geschichte des Mirakels und der „Gnad“. Wann die Kapuzinerklause zerstört wurde, ist nicht ganz klar. Nach einer Notiz im Stadtarchiv Deggendorf soll dies 1950 gewesen sein⁷⁹.

Der erwähnten Deggendorferin war auch unbekannt, daß sich im Stadtmuseum noch drei geschnitzte Mönchsköpfe erhalten haben⁸⁰, zwei von Kapuzinern, der dritte eindeutig von einem Benediktiner ohne Bart und mit Tonsur. Er ist sicher ein Hinweis auf die engen Beziehungen des Deggendorfer Kapuzinerkonventes mit den Abteien Niederaltaich und Metten seit der Gründung des Klosters in den Jahren 1625/29.

Die Deggendorfer Kapuzinerklause ist ein typisches Beispiel für die barocke Frömmigkeit, die sich seit dem späten 17. Jahrhundert im höfischen, wie auch im klösterlichen Bereich ausprägte. Die Kapuziner selbst erinnerten sich damit wohl an das Eremitorium von Carceri des Hl. Franziskus mit seinen Felsgrotten und kleinen Kapellen⁸¹.

Schlußbetrachtung

Über die Folgen der Säkularisation von 1802/1803 wurde schon viel geschrieben. Die Auswirkungen der Säkularisation sind jedenfalls bis heute spürbar. Das Mittelalter mit seinen Ordnungssystemen des Feudalismus und des Ständestaates war unwiederbringlich zu Ende gegangen⁸², der Staat mußte die Aufgaben der Klöster im sozialen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Bereich übernehmen, wie es dem Souveränitätsanspruch des modernen Staates auch entspricht, der keine Enklaven neben sich duldet, „keine Ausnahmestellungen kraft eigener, vom Staat nicht übertragenen Rechts, keinen Staat im Staat“⁸³. Damals wurden die Grundlagen geschaffen für die rechtsstaatliche, verfassungsmäßige und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, um auch wenigstens die positive Seite der Vorgänge am Anfang des 19. Jahrhunderts anzudeuten und nicht nur bei der Beschreibung der Verluste zu bleiben. Über das Schicksal der vertriebenen Mönche gibt es noch wenig Untersuchungen, jedenfalls bedeutete es einen tiefen sozialen Fall für die Beteiligten.

Auch die Redemptoristen, die mit ihrer Niederlassung an die Tradition der Kapuziner anknüpften, haben Deggendorf schon lange wieder verlassen und auch ihr Kloster wurde abgerissen. Diesmal nicht von einer „aufgeklärten“ Regierung, sondern von anderen Verantwortlichen. Dies möchte ich jedoch nicht als Ehrenrettung für die Vorgänge von 1802 verstanden wissen.

QUELLEN UND LITERATUR

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: GL Deggendorf 667
Provinzialat der Bayerischen Kapuziner, München, Tengstraße 7 (Archiv: Deggendorf)
- Anon., Historische Notizen über das ehemalige Kapuzinerkloster dahier, in: Deggendorfer Wochenblatt 12–14, 17, 19/1844; 21/1846
- Anon. (H.), Historische Notizen über die Aufhebung des Kapuzinerklosters in Deggendorf, in: Der Bayerwald 3, 1915, 95–97 (= wörtlich aus Scheglmann II, 158–163)
- Anon. (P. B.), Ein Erinnerungsbild aus Deggendorfs alten Tagen, in: Deggendorfer Donaubote vom 4.10.1902 (P. B. = P. Benedikt Braunmüller von Metten?)
- Anon. (P. B. A.), Das Kapuzinerkloster in Deggendorf, in: Der Sulzbacher Kalender für katholische Christen 1889, 45–67 (vorher schon im Deggendorfer Donauboten 1883) [P. B. A = P. Benedikt [Abt?] Braunmüller von Metten?]
- Arndt-Baerendt S., Die Klostersäkularisation in München 1802/03, *Miscellanea Bavarica Monacensia* 95, München 1986
- Baur J. B., Die Kapuziner und die schwedische Generalität im dreißigjährigen Krieg, Brixen 1887
- Berg D. (Hg.), Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit, Werl 1992

- Brückner W., Die Neuorganisation von Frömmigkeit des Kirchenvolkes im nachtridentinischen Konfessionsstaat: in: *Jahrbuch für Volkskunde* 21, 1998, 7–32
- Cuthberg von Brighton, *Die Kapuziner. Ein Geschichtsbild aus Renaissance und Restauration*, München 1931
- Eberl A., *Geschichte der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz (1593–1902)*, Freiburg. i. Br. 1902
- Eder M., Die „Deggendorfer Gnad“ – Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte, Passau 1992 (Deggendorf – Archäologie und Stadtgeschichte 3)
- Elm K. (Hg.), *Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft*, Berlin 1981
- Graf Th., *Die Kapuziner*, Freiburg/Schweiz 1957 (Orden der Kirche 2)
- Gröber K., *Die Kunstdenkmäler von Niederbayern*, 17, Stadt und Bezirksamt Deggendorf, München 1927 (ND 1982)
- Hecker N., *Bettelorden und Bürgertum. Konflikt und Kooperation in deutschen Städten des Spätmittelalters*, Frankfurt a. M. u. a. 1981
- Heim M., *Kleines Lexikon der Kirchengeschichte*, München 1998
- Hödl F. X., Vom Wirken der Kapuziner. Die bayerische Provinz, in: Hasenberg J./Wienand A. (Hgg.), *Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland*, Bd. 1, Köln 1957, 216–221
- Hubensteiner B., *Vom Geist des Barock*, München 1967 (21978)
- Jahn C., *Klosteraufhebung und Klosterpolitik in Bayern unter Kurfürst Karl Theodor 1778–1784*, Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 104, München 1994
- Kaufmann M., *Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803–1840)*, Metten 1993
- Kiermeier J./Tremel M., *Glanz und Ende der alten Klöster. Die Säkularisation im bayerischen Oberland 1803*, München 1991 (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 21, Ausstellungskatalog)
- Kuster N. u. a., *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003
- Mempel H. Chr., *Die Vermögenssäkularisation 1803/10. Verlauf und Folgen der Kirchengutenteilung in verschiedenen deutschen Territorien*, 2 Bde., München 1979
- Molitor J., *Das Kapuzinerkloster Deggendorf – Kloster, Feuerwehrhaus, Kulturstadl*, in: Molitor J. (Hg.), *Deggendorf 1002–2002*, Deggendorfer Geschichtsblätter 24, 2003, 243–245
- Molitor J., *Deggendorf. Stadt zwischen Donau und Bayerischem Wald*, Stuttgart 1994, 55 f.
- Peinkofer M., Die „Kapuzinerklausur“ in Deggendorf, in: *Durch Gäu und Wald*, Beilage zum *Deggendorfer Donauboten für Heimatkunde und Volksbildung* 9, 1950
- Pöckl M., *Die Kapuziner in Bayern, von ihrem Entstehen an bis auf die gegenwärtige Zeit*, Sulzbach 1826
- Roth K., *Kapuziner in Süddeutschland*, Koblenz 1978
- Scheglmann A. M., *Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern*, 3 Bde., Regensburg 1903–1908 (Deggendorf: Bd. 2, Regensburg 1904, 158–163)
- Schlittmeier A., *Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Säkularisation in Niederbayern, untersucht am Beispiel der Abtei Niederaltaich und seiner (!) Probsteien (!) Rinchnach und Sankt Oswald*, Landshut 1961 (Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 87)
- Schmid A. (Hg.), *Die Säkularisation in Bayern 1803*, München 2003 (*Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* Beiheft 23, Reihe B)
- Schneider A., *Der Gewinn des bayerischen Staates von säkularisierten landständischen Klöstern in Altbayern*, *Miscellanea Bavarica Monacensia* 23, München 1970

- Schulte Chr., Aus dem Leben und Wirken des Kapuziner-Ordens. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschsprachigen Provinzen. Festschrift zum 400-jährigen Jubiläum des Ordens. München 1928
- Stutzer D., Klöster als Arbeitgeber um 1800, Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften 28, Göttingen 1986
- Stutzer D., Die Säkularisation 1803. Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster, Rosenheim 31990
- Thiessen H. v., Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur. Vergleichende Fallstudie am Beispiel Freiburgs und Hildesheims 1599–1750, Freiburg i. Br. 2002
- Zierer J./Friedl F. X., Deggendorfs Häuser und ihre Besitzer, Deggendorf o. J. (1937)

ANMERKUNGEN

- ¹ Weis E., Die politischen Rahmenbedingungen zur Zeit der Säkularisation, in: Kiermeier, 1991, 28. Vgl. auch zum Folgenden die Beiträge von Schmid, Weitlauf, Stauber in: Schmid (Hg.), 2003.
- ² Schmid, 2003, 105 f.
- ³ Arndt-Baerend, 19.
- ⁴ Arndt-Baerend 15 f.; zur klosterfeindlichen Publizistik vgl. B. Wöhrmüller, Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 14, 1927, 12–44 und I. Böhm, Literarische Wegbereiter der Säkularisation (Studien und Mitteilungen, wie Anm. 4, 94, 1983, 518–538).
- ⁵ Teilweise wörtlich aus H. Hauke, Die Bedeutung der Säkularisation für die bayerischen Bibliotheken, in: Kiermeier, 1991, 90.
- ⁶ M. Tremel, Die Säkularisation und ihre Folgen, in: Kiermeier, 1991, 125 f.; Hubensteiner, 81 ff. – Die „Kapuzinerpredigt“ wurde durch Schiller, Wallensteins Lager, bekannt, stammt aber ursprünglich vom frz. „Kapuzinade“, eine feurige, launig-drollige, volkstümliche Strafpredigt, auch profaner Art mit Kritik an Zeitübeln oder Personen.
- ⁷ Arndt-Baerend, 189.
- ⁸ Welche Rolle der Deggendorfer Kapuzinerkonvent bei der berüchtigten Affäre des Stadtpfarrers Golling und seiner Freunde im Jahre 1793 hatte, ist (noch) ungeklärt. Golling hatte sich in Deggendorf mit seiner aufklärerischen Haltung unbeliebt gemacht, die auch vor einer Kritik an dem bekannten Hostienfrevler 1337 nicht zurückwich. Dies hätte aber u. U. die wirtschaftliche Bedeutung der großen Gnad-Wallfahrt und dadurch den Verdienst der Kapuziner geschmälert. Vgl. M. Eder, 1992, 605–635; Molitor, 2002, 265–267.
- ⁹ Dazu R. Stauber, Zwischen Finanznot, Ideologie und neuer Staatsordnung. Die politischen Entscheidungen der Administration Montgelas auf dem Weg zur Säkularisation 1798 bis 1803, in Schmid, 2003, 111–151.
- ¹⁰ E. Weis, Montgelas und die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03, in: Schmid, 2003, 152–255, bes. 199–205 (Neufassung seines wichtigen Beitrags von 1983).
- ¹¹ Arndt-Baerend, 34 f.
- ¹² Arndt-Baerend, 55. – Im April 1804 befanden sich vier Bettelmönche in Niederaltaich (Anastasius Wildenrother aus Pfeimdt, Tryphon Buchfelder aus Schwandorf, Erhard Haindl aus Ramsau, Gerinus Ebl aus Eggenfelden (Aufhebungsakten im BayHStAM). Zu Haindl vgl. Arndt-Baerend, 54f.: Nach ihr hieß der Augustiner-Laienbruder Mathä Heindl; er war zuerst in das Augustinerinnenkloster Niederviehbach versetzt worden, war zwar Schneider, hat aber *schwache Augen und zu seiner Profefion untauglich*, wie es in den Niederaltaicher Quellen heißt, und wurde deshalb nach Niederaltaich versetzt.
- ¹³ Scheglmann II, 90–130; 201–245.
- ¹⁴ Arndt-Baerend, 39–60.
- ¹⁵ Die Literatur zum Deggendorfer Kapuzinerkloster ist sehr spärlich; meist werden Scheglmann oder der Beitrag im „Sulzbacher Kalender“ übernommen. Einige Informationen auch bei Pöckl und Eberl. Ein bekannter Kapuziner aus Deggendorf war Albert Münchmair mit dem Ordensnamen Maximilian von Deggendorf, der hochbegabte Sohn des niedermünsterischen Kastners

- († 1670). Er war u. a. für den Erzbischof Paris v. Lodron bei der „Mission“ im Salzburger Gebiet tätig und gab die Ordensannalen auf Deutsch unter dem Titel „Seraphisches Paradiesgärtlein“ 1644/1646 heraus.
- ¹⁶ Zu seiner Person und Tätigkeit als Kommissär in Metten vgl. Kaufmann, 47 ff.
- ¹⁷ BayHStAM, GL 667. Dieser umfangreiche Akt ist unfoliiert. Alle Faksimile stammen aus diesem Akt. – Die Rechtschreibung von Schweizer in den Versteigerungsprotokollen zeigt, daß er manchmal etwas überfordert war; vielleicht war es auch nur die Hektik, daß er mit dem Schreiben nicht so gut zurecht kam.
- ¹⁸ Alle weiteren Quellen stammen aus GL 667.
- ¹⁹ Dieses Almosen stammt sicher aus den Anfangszeiten des Klosters, als der Niederaltaicher Abt Johann Heinrich Lutz (1619–1634) das Deggendorfer Kloster zu seiner Herzensangelegenheit machte, da er bei seinen eigenen Reformen mit seinem Konvent gescheitert war. Vgl. G. Stadtmüller u. B. Pfister, Geschichte der Abtei Niederaltaich, Augsburg 1971 (ND Grafenau 1986), 210 f.
- ²⁰ Zu Stöckl vgl. Kaufmann, 10 ff., zu seiner Wirtschaftsführung S. 31 ff.
- ²¹ Vielleicht der Michaelis-Tag (29. September) wie in Amberg (J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, I, 2, ND München 1985, Sp. 1290).
- ²² GL 667, Paramente.
- ²³ Vgl. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 8, Sonderausgabe 1986, Sp. 625 f.
- ²⁴ Der Erste Orden ist der männliche, der Zweite Orden der weibliche Zweig, der Dritte Orden besteht aus Laien, die den Ordensgeist pflegen (Heim, 119 f.)
- ²⁵ Vgl. die Angaben bei Scheglmann, II, 162 f.
- ²⁶ GL 667, Produkt 5.
- ²⁷ Schlittmeier, passim, zu den sozialen Folgen der Auflösung des Klosters Niederaltaich.
- ²⁸ „Sulzbacher Kalender“, 66.
- ²⁹ Vorschlag von Fürst vom 6. Juni 1802 in GL 667.
- ³⁰ GL 667.
- ³¹ Oder fehlen hierüber noch die Untersuchungen in den Archiven? Vgl. dazu weiter unten die Reaktion auf die Veräußerung der *heiligen Bilder* in Deggendorf.
- ³² Das gleiche Beispiel bei T. Zauscher, Zur Aufhebung des Augustinerklosters Taxa 1802, in: Amperland 3, 2003, 246–250, hier S. 247: Der Gerichtsschreiber lasse den Prior vor seiner Abfahrt „die geweihten Hostien ‚sumieren‘“ [konsumieren]. – Dieser Befehl scheint also für alle Klöster gegolten zu haben.
- ³³ Vielleicht ist es der Plan, der sich im Stadtmuseum erhalten hat, abgebildet u. a. bei Molitor, 1994, 65. Eine schwarz-weiße Abbildung im 3. Jahresbericht des Heimatvereins Deggendorf und Umgebung 1958, 40. Eine weitere farbige Kopie im Pfarrarchiv Mariä Himmelfahrt (vgl. Abb. S. 216).
- ³⁴ Auch auf zwei Gedenkblättern mit den Namen der verstorbenen Deggendorfer Kapuziner im Münchner Archiv der Kapuziner ist die neue Gruft erwähnt; als erster wurde hier P. Josef Maria am 30. August 1736 bestattet.
- ³⁵ Dies wird übereinstimmend in der Literatur festgestellt.
- ³⁶ Kaufmann, 48 ff.
- ³⁷ Während man früher in der Literatur oft behauptete, überwiegend Juden oder Protestanten hätten an den Versteigerungen teilgenommen, ergeben die Licitationsprotokolle, daß es in der Mehrheit gewöhnliche Bürger, also Katholiken waren.
- ³⁸ Dies ergibt sich aus der Gesamtsumme des Schätzpreises der Objekte auf S. 1 der Liste mit 63 fl. 35 x und dem *Licitations Preis* in Höhe von lediglich 13 fl. 35 x.
- ³⁹ Scheglmann II, 162 f. Nach dem Deggendorfer Wochenblatt 21/1844 blieb noch ein weiterer Kapuziner in Deggendorf. Nach GL 667 traten P. Petronius und P. Cesarius in den Weltpriesterstand.
- ⁴⁰ Italienisch ursprünglich „Strophe“, dann übertragen „Standort, Wohnung“, weil die abgeschlossene Strophe ein zusammengehöriges Ganzes ist wie eine Wohnung (F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin–New York ²³1999, 788). Vgl. die Vatikanischen Stenzen!
- ⁴¹ Vielleicht handelt es sich dabei um das seit 1690 erwähnte Seminar. Nach dem Stadtprotokoll von 1692 wurde ein Anbau errichtet (Stadtarchiv Deggendorf).

- ⁴² Wie Anm. 5, 90 f.
- ⁴³ Archiv des Kapuzinerklosters Deggendorf im Provinzialarchiv München.
- ⁴⁴ Molitor, 2003, 265; W. Wühr, Die Emigranten der Französischen Revolution im bayerischen und fränkischen Kreis, München 1938.
- ⁴⁵ Auch „Ruepp“. Zu ihm vgl. L.-D. Behrendt, Zur Geschichte des Kaminkehrergewerbes in Deggendorf, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 22, 2001, 149–194, hier 156–162. Ein Verwandter war P. Ambros Ruepp, Konventuale in Niederaltaich.
- ⁴⁶ Schreiben von Fürst nach München am 8. August 1802.
- ⁴⁷ Nicht 1804, wie bisher angenommen: 1804 wurden die getätigten Käufe erst genehmigt. Vgl. das Schreiben in GL 667 vom 5. März 1803: Fürst soll die Versteigerung in Zeitungen veröffentlichen.
- ⁴⁸ Ein Plan aus der Bayerischen Staatsbibliothek ist abgebildet bei Molitor, 1994, 65.
- ⁴⁹ Stadtarchiv Deggendorf, Protokolle zu 1690.
- ⁵⁰ Archiv der Kapuziner München (Schätzung) und GL 667 (Versteigerung).
- ⁵¹ Bei Zierer/Friedl, 42 wird nach seinem Tod die Stadtkämmererwitwe Miller genannt, die bis 1813 die obere Lebzelterei besaß. Erbe wurde ihr Sohn Anton Miller.
- ⁵² Haus Nr. 329 (Zierer/Friedl, 186: 1896 an J. und M. Kufner; Straßenverzeichnis von 1950: Kapuzinergraben 1: Kulturbauamt.
- ⁵³ Statt der falsch berechneten 10512 fl. 54 x.
- ⁵⁴ GL 667/1. Die Angaben unterscheiden sich teilweise, können aufgrund mangelhafter archivalischer Überlieferung jedoch nicht genau geklärt werden.
- ⁵⁵ Treml, wie Anm. 6, 124 f; vgl. zum Gewinn aus der Säkularisation Mempel, Schneider, Stutzer 1986.
- ⁵⁶ Der Heimatforscher und Archivar J. Zierer wollte 1922 diese Schriften in der Ausstellung zum Heimattag in Deggendorf 1922 ausstellen (Deggendorfer Donaubote Nr. 170/1922).
- ⁵⁷ Abgebildet bei L. Keller, Frau Anna Maria Vaithin – eine Deggendorfer Bürgerin aus der Zeit um 1700, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 14, 1994, 118. Vgl. dazu auch L. Keller Andre Vaith der Jüngere. Bräu, Wirt und Kommunalpolitiker (1675–1747), in: Deggendorfer Geschichtsblätter 17, 1996, 69–152, bes. 130–143; Deggendorfer Wochenblatt 19/1844, 74; während hier vier Namen angegeben sind, hat der Nekrolog im Archiv der Kapuziner in München nur drei: P. Liberatus, Franciscus de Paul und fr. Arnold (*in horto sepultus maligna lue infectus* – sie wurden im Garten begraben, angesteckt von einer bösartigen Seuche). Im Pfarrarchiv Mariä Himmelfahrt findet sich der Hinweis, daß an der Sakramentskapelle (des Klosters?) eine Tafel hing mit der Inschrift: † *Versus Sacellum/Hic sepulti/acent F. F. Capu./Qui maligne/Febrī A^o 1743/altero/ex vero Latere/illi Qui peste/interierunt/AO 1634/Requiescant in/pace.*
- ⁵⁸ Freundliche Information von Chr. Smolka.
- ⁵⁹ Zierer/Friedl, 184 zu Haus Nr. 322 1/2 = Kapuzinerkirche.
- ⁶⁰ 1912 (Deggendorfer Donaubote 36/1949) oder 1917 (Deggendorfer Zeitung 7. Juli 1973)? Nutzung als Feuerwehrhaus bis Oktober 1965.
- ⁶¹ Schreiben des Ersten Beigeordneten Haas an Bürgermeister Graf (Stadtarchiv Deggendorf); J. Molitor in Deggendorfer Zeitung vom 21. März 1989.
- ⁶² Chronik, Stadtarchiv Deggendorf B 46, 137.
- ⁶³ Zahlreiche Zeitungsausschnitte im Stadtarchiv Deggendorf, Mappe „Kapuziner“.
- ⁶⁴ 1802 wurden insgesamt 12 Kruzifixe aus verschiedenen Materialien (Holz, Blei, auf Leinwand gemalt) versteigert, auch das *grosse Kreuz ausserhalb dem Kloster*, der Fuhrmann Lederer für 5 fl. 50 x ersteigert. Es ist unbekannt, ob es das auf der schon angeführten Darstellung des Klosters abgebildete Arma-Christi-Kreuz ist. Daneben gab es noch *1 großer Kruzifix im Claustrum*, eines aus Blei zu 9 Pfund und drei weitere, die zu 1 fl. aufgerufen werden.
- ⁶⁵ GL 667 und Deggendorfer Zeitung vom 7. Juli 1973.
- ⁶⁶ Das Deggendorfer Wochenblatt 21/1844, 83 schreibt dazu: *Der fromme Sinn unsers allgeliebten Landesvaters, des Königs Ludwig ... hat bereits wieder aufzubauen angefangen, was die Vorzeit niedergerissen; denn Seiner Weisheit ist es nicht entgangen, daß das Wohl des Staates und der Völker einzig und allein von der eifrigen Beförderung und Heiligachtung der Religion abhängt, wozu die Klöster unstreitig das Meiste beigetragen haben...*

- 67 Archiv der Kapuziner München, Akten Deggendorf II, 11, 9. – Städtischer Besitz ist auch schon im 17. Jahrhundert bezeugt. Das Kloster stand auf der Spitalwiese und wurde im Wert von 1000 Gulden an das Kloster übertragen; vgl. Spitalkirchenrechnung 1630 im Stadtarchiv Deggendorf.
- 68 Vgl. über Pfahler: W. Schrüfer, Joseph Conrad Pfahler (1826–1887). Professor, Pfarrer, Politiker. Versuch einer Lebensbeschreibung, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 8, 1987, 5–50.
- 69 Treml, wie Anm. 6, 126.
- 70 Deggendorfer Wochenblatt 21/1844. Zur Klausur vgl. auch Deggendorfer Zeitung vom 22. November 1949 und 8. Juli 1954.
- 71 Zierer / Friedl, 52. Hier auch die weiteren Eigentümer des Anwesens.
- 72 Nach Zierer / Friedl, 60 baute der erwähnte Dellefant Haus Nr. 106^{1/2} = Rosengasse 17 und ebenso Haus Nr. 107^{1/2} = Östl. Zwingergasse 4. Die Häuser Nr. 95^{1/3} und 107^{1/2} sind später im Besitz von Maria Kufner.
- 73 Wie Anm. 34.
- 74 Wahrscheinlich handelt es sich um den in den Versteigerungsprotokollen genannten „Grasgarten“ oder „Obstgarten“, während der „Blumengarten“ südlich von den Klostergebäuden steht, umgeben von einem künstlichen Wasserlauf, in der Mitte ein überdachter Brunnen. Dieses in den Quellen erwähnte kunstvolle „Wasserwerk“ war eine Stiftung der Familie von Asch aus dem 18. Jahrhundert, die auch ein weiteres Legat für das Kloster errichteten.
- 75 Die Lagebeschreibung des ungenannten Autors, wahrscheinlich Max Peinkofer, in „Durch Gäu und Wald“, Beilage zum „Deggendorfer Donauboten“ Nr. 9/1950, ist eine fantasievolle Erfindung. Demnach wohnten die Kapuziner 1625 bis 1629 vor der Klostergründung in Deggendorf im Haus des Stadtpredigers; dies ist quellenmäßig belegt (nach Zierer / Friedl, 53 war es bis 1842 das Stadtkooperatorienhaus). Das Stadtpredigerhaus wurde sozusagen zu „einem kleinen Klösterlein. Aber zu einem Kloster gehört auch eine Hauskapelle und da das neue Kloster zu erbauen Jahre beanspruchte, so bauten sich die Kapuziner in dem an ihr Haus anstoßenden großen Garten die heute noch bestehende Klausur“. Das Kloster stand außerhalb der Mauern, die Klausur innerhalb.
- 76 Gröber, 311 gibt als Informanten für seinen Nachtrag Baurat Heindel aus Deggendorf an. Die Klausur muß damals schon aus dem öffentlichen Bewußtsein in Deggendorf verschwunden sein, sonst wäre sie Gröber bei seiner Inventarisierung sicher aufgefallen und wäre nicht nur in einem Nachtrag erwähnt worden. Die Klausur stand damals im Garten zu Haus Nr. 95^{1/2} = Arrachauer (= Bräu-)Gasse 10, das mit Haus Nr. 107^{1/2} (Östliche Zwingergasse 4) bis heute durch einen Garten verbunden ist, der noch von dem einstigen großen Gartengrundstück übriggeblieben ist. Die Klausur gehörte jedoch zu Haus 107^{1/2} = Östliche Zwingergasse 4.
- 77 Je zwei Figuren in den Nischen, an den Wänden je zwei zweigeschossige Grotten, also acht Grotten mit je zwei Figuren? Die Zahl konnte durch Frau K. Linsmeier, die in ihrer Kindheit im Haus Zwingergasse 4 oft die Klausur besuchte, weil es ihrer Tante und ihrem Onkel gehörte, nicht bestätigt werden. Sie kann sich nicht an eine genaue Zahl erinnern.
- 78 Stadtarchiv Deggendorf, Bilder, Großformat Nr. 61 von Ing. Maul aus der Zeit zwischen 1945 und 1949, auch im „Deggendorfer Donauboten“ Nr. 36/1949. Das Foto eines Klausners mit geschnitztem Kopf und geschnitzten Händen in der „Deggendorfer Zeitung“ vom 7. Juli 1973; die Franziskus-Figur ist abgebildet in der Deggendorfer Zeitung vom 8. Juli 1954. Sie steht heute mit der Figur der Hl. Magdalena in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Figur des Hl. Petrus ist verschwunden.
- 79 Nach Aussage der Eigentümerin des Anwesens, Frau Kufner. Damals sollen auch die anschließend erwähnten Mönchsköpfe an das Heimatmuseum gekommen sein.
- 80 Ausgestellt in der Abteilung „Volksfrömmigkeit“; hier auch eine kleine „Klausner-Opferbüchse“ mit nickendem Kopf beim Geldeinwurf aus dem 19. Jahrhundert – vielleicht aus der neuen Kapuzinerklausur?
- 81 Weitere Beispiele der wenigen noch erhaltenen Eremitorien in Obermünster/Regensburg aus dem ehemaligen Klostergarten des Kapuzinerklosters, Wemding und ehemals in Neuburg am Inn.
- 82 Treml, wie Anm. 6, 122 ff.
- 83 Arndt-Baerend 1991, 49.